

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kellere Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Abzugspreis: Für einen Monat 2 Reichsmark mit Zustagen, einzelne Nummern 15 Reichspfennige. Gemeinde - Verbands - Girokonto Nummer 3. Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 2. Postfachkonto Dresden 12 548.

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite Zeilenspalte 20 Reichspfennige. Eingeladene und Reklamen 50 Reichspfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 76

Wittwoch, am 31. März 1926

92. Jahrgang

## Maul- und Klauenseuche

Unter dem Klauenviehbestande des Gutbesizers Hermann Schanze in Gomßen ist die Maul- und Klauenseuche ausgedrungen. Der Sperrbezirk wird aus dem versuchten Gebiete gebildet; als Beobachtungsgebiet gilt die obere Elbe mit Gomßen; als Schutzbezirk gelten die Gemeinden, Kreischa, Dabrun, Pörsdorf und Langkühn.

Für Sperr- und Beobachtungsgebiet sowie Schutzzone gelten die Vorschriften in §§ 162 folgende der Bundesratsausführungsbestimmungen zum Viehseuchengesetz (R. G. B. 1912, Seite 3). Die Gemeindebehörde hat die Durchführung der Vorschriften streng zu überwachen. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, am 30. 3. 1926. C. 6 Ts.

## Maul- und Klauenseuche

Ist unter dem Klauenviehbestande des Wirtschafters Otto Schindler in Haundorf Nr. 22 erloschen.

Die Sperrmaße sind aufgehoben. C. 6 Ts. Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, am 30. März 1926

## Öffentlicher Arbeitsnachweis Geising und Umq.

Am 1. April 1926 wird für die Gemeinden Altenberg, Geising, Lauenstein, Bärnersdorf, Dreitenau, Fürstenau, Fürstenwalde, Georgenfeld, Hannersdorf, Hirschsprung, Liebenau, Löwenstein, Henschelgrund, Rehefeld, Schellerhau, Waltersdorf und Jannwald ein selbständiger öffentlicher Arbeitsnachweis für Geising und Umq. in Geising, Langestr. 13 (Telephonnamt Lauenstein Nr. 168) errichtet.

Die bisherigen Zweigstellen in Altenberg, Geising und Lauenstein werden am 1. April 1926 eingezogen. Sämtliche Gewerbetreibende und Arbeitssuchende aus den vorgenannten Gemeinden haben sich vom 1. April ab, 9 Uhr an dem öffentlichen Arbeitsnachweis in Geising anzumelden.

Die Arbeitgeber aller Berufsarten werden dringend ersucht, alle offenen Stellen dem öffentlichen Arbeitsnachweis Geising und Umq. zu melden.

Die Vermittlungen erfolgen unparteiisch und unentgeltlich. Dippoldiswalde, am 27. März 1926. C. F. 26 Nr. Der Bezirksverband.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Frau Hedwig verehel. Schmidt geb. Engel, alleinige Inhaberin der Firma Paul Schmidt, Kartonnagenfabrik in Langkühn, wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. R. 9/25. Amtsgericht Dippoldiswalde, am 25. März 1926.

## Fällige Steuern

Brandstättenerträge (nach 1 Pf. f. d. Einheits) 1. Termin 1926, fällig am 1. zahlbar bis 15. April 1926.  
Hundsteuer (nach dem Stande vom 10. April) nach den vorjährigen Sätzen, zahlbar bis 20. April 1926.  
Aufwertungssteuer für April (in der bish. Höhe), fällig am 5. zahlungsfrei zahlbar bis 12. April 1926.  
Sachverständigen- u. s. w. Abgabe 4. Term. 1925, fällig am 5. zahlungsfrei zahlbar bis 12. April 1926.  
Grundsteuer (wie die Termine für 1925) als Vorauszahlung, fällig am 15. zahlungsfrei zahlbar bis 22. April.  
Dippoldiswalde, den 31. März 1926. Der Stadtrat.

## Bekanntmachung.

Ab 1. April 1926 werden Spareinlagen wie folgt verzinst:  
5 v. H. für Einlagen gegen tägliche Verzinsung,  
5 1/2 v. H. für Einlagen gegen monatliche Kündigung,  
6 v. H. für Einlagen gegen vierteljährliche Kündigung.  
Schmiedeberg, am 31. März 1926.  
Die Sparkassenverwaltung.

## Bekanntmachung.

Die Verbindungsstraße zwischen Liebenau und Lauenstein (Schafbrücke) bleibt in der Zeit vom 7. bis 9. April 1926 wegen Reuschüttung für alle Fahrzeugarten gesperrt. Sämtlicher Fahrverkehr während dieser Zeit wird über die Straße nach Obermalter, bei dem Frau Bergmann geb. Bönnert ums Leben genommen war. Die Verhandlung fand diesmal im Saale statt, eine große Zahl Zuhörer hatte sich eingefunden. Den Vorsitz führte Landgerichtsrat Krantz, Vorsitzende waren Landgerichtsrat Dr. Schmidt und Professor Dr. Schmidt, als Referenten die Gutachter Paul aus Kleinmischwitz und Dehne aus Seifersdorf bei Großschönberg. Die Staatsanwaltschaft wurde wieder vertreten durch Staatsanwalt Herrsch, als Ver-

richtschreiber fungierte Referendar Dr. Drey. Die Verteidigung lag in den Händen von Rechtsanwalt Dr. Lark-Dresden. Geladen waren 8 Zeugen, als Sachverständige Dipl.-Ing. Vornmann-Dresden, Gendarmen-Hauptwachmeister Schulze-Dresden und Fabriksdirektor Köllmann-Leipzig. Das Hauptverfahren fand am 5. und 6. Oktober ebensfalls in Walter statt und endete mit der Freisprechung des Angeklagten, wogegen die Staatsanwaltschaft rechtzeitig und formenrichtig Berufung eingelegt hat. Die Vernehmung des Angeklagten ergab das gleiche Bild wie in der Hauptverhandlung, auch die Aussagen der Zeugen Frau Schmoher-Doberscha, Hrl. Petrich-Voßlitz, Herr Schmoher, Martin-Seifersdorf und Klempnermeister Hartmann-Dresden deckten sich mit den früheren Angaben. Wesentlich Neues brachte auch die Vernehmung des neu geladenen Zeugen Klempners Paul Kost-Dresden nicht, der mit zuerst an der Unfallstelle gewesen war. Der Zeuge Bergmann, der ebenfalls wesentlich neue Angaben nicht machen konnte, wünschte noch die Vernehmung des Mechanikers Weinhold, der nach dem Unfall nach Dresden verjog und jetzt wieder in Dippoldiswalde wohnt. Dem wurde stattgegeben. W. will oberhalb des Gasthofs auf der Wendischsdorfer Straße gestanden haben, als A.'s Wagen abfuhr. Er habe sich gemundert, daß A., dessen Auto er deutlich erkannte, den Wagen gesteuert habe, da er dazu nicht mehr fähig gewesen sei. Er will die Fahrt verfolgt und beobachtet haben, daß das Auto zu weit links fuhr und habe dann an der Verzweigung der Frau V. teilgenommen. Später habe ihm seine Mutter mitgeteilt, daß A. freigesprochen sei, da habe er sich gleich gedacht, das ist doch keine Neuigkeit. Die Verteidigung hat den Zeugen nicht zu vereidigen, da sie mindestens eines Falleschuldes schuldig machen würde. Zeuge schränkte dann auch später seine Aussagen noch ganz wesentlich ein. Verlesen wurden dann verschiedene Zeugenaussagen der ersten Verhandlung, das Gutachten des Medizinalrats Gerichtsarzt Dr. Oppe-Dresden über den Leichenbefund und eine längere Reihe Zeugnisse über die Rührertheit des Angeklagten bez. des Zeugen Bergmann. Nach der Mittagspause machte Ober-Aktuar-Kommissar Geper-Plauen, früher in Freiberg, Angaben über seine Feststellungen am Wagen und der Unfallstelle einige Tage nach dem Unfall. Auch sie bewegten sich in gleichem Sinne wie bei der Hauptverhandlung. Auf Wunsch der Verteidigung wurde der Polizeiwachmeister Langensfeld-Dresden vernommen, der nach dem Unfall Ritsche und Lill nach Dippoldiswalde fuhr. Über das Unglück und auch über den Zustand des ersten konnte er wesentliche Angaben nicht machen. Eine Ortsbesichtigung an der Unfallstelle und damit zusammenhängende Fahrten dauerten fast 2 Stunden, da sie längere Zeit durch ein niedergehendes Gewitter unterbrochen wurden. Hierauf wurden die Sachverständigen-Gutachten angelesen. Das erste erstattete Dipl.-Ing. Vornmann, der vielfach durch Fragen des Vorsitzenden unterbrochen wurde. Wenn der Bruch der Spurlänge eingetreten ist, entziehe sich seiner Kenntnis, wahrscheinlich beim Verstoß, den Wagen nach rechts zu weilen. Der Wagen trage die charakteristischen Merkmale eines Damerbruchs. Das Auto sei dann steuerlos geworden. Das Auto müsse einen Bruch von 7500 mg auf das Gelände ausgeübt haben, das Hinterteil sei der Zentrifugalkraft gefolgt und der Wagen so langsam umgelegt worden. Lange beschäftigte man sich mit der Frage, ob bei der allmählichen Wirkung der Centraldrückung auf das Rad ein Bruch der Stange eintreten konnte, wie auch damit, daß die Fußbremse meist das Getriebe blockiert, und ob Angeklagter richtig gebremst hat, sofort stark die Fußbremse anzuziehen. Eine Fahrsicherheit konnte der Sachverständige aber darin nicht erkennen. Ganz neue Ansicht über Ursache und Hergang des Unfalles, auch gegenüber der früheren Verhandlung brachte das Gutachten des Sachverständigen, Fabriksdirektor Köllmann. Er führte aus: In Sachen der Materialfrage schließe ich mich Dipl.-Ing. Vornmann an. Der Zusammenstoß in Dresden (A. war einige Tage vorher in Dresden von einem anderen Auto angefahren worden) hat den alten Riß noch erweitert. Es wurde nun kurz vor dem Unglück ein rasches Geräusch gehört. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist die Stange schon früher gebrochen, das eine Ende schloß auf der Erde, das linke Rade pendelte, der Wagen fuhr infolge der gemäßigten Straße langsam nach links. Dem wurde vom Fahrer entgegengefahren; Erfolg konnte er nicht haben. Der Wagen kam immer mehr im spitzen Winkel auf das Gelände zu, wurde gedreht und angefahren, endlich umgelegt. Eine andere Möglichkeit bestände für ihn nicht und diese verschiedenen Momente deckten sich auch mit den Aussagen verschiedener Zeugen. Unter allen Umständen sei die Spurlänge schon gebrochen gewesen, bevor sich das Unglück ereignete; nicht durch Drehen am Lenker sei der Bruch erfolgt, sondern durch die unebene Straße und die auf die Räder wirkenden Kräfte. Gendarmen-Hauptwachmeister Schulze erstattete sein Gutachten in gleichem Sinne wie im Oktober. Der Bruch könne nur ganz kurz vorher erfolgt sein, ein Schleifen der Stange deuchte man nicht zu hören, da ein Straßenschotter war. Inzwischen war es 1/8 und dunkel geworden, und es wurden nun Probefahrten mit beleuchtetem Wagen vorgenommen, dabei wurde auch festgestellt, daß die Aussagen des Zeugen Weinhold zu einem Teile haltlos waren. Bevor dann die weiteren Sachverständigen-Gutachten angelesen wurden, wurde von der Verteidigung festgestellt, daß sich Zeuge V. an einem Sachverständigen gemeldet und gesagt habe: Glauben Sie doch nicht an den Schwindel mit dem Bruch; der ist nachträglich künstlich herzustellen. Diese Handlung des Zeugen sei angehörig. Dem gab der Vorsitzende recht, man müsse jedoch dem Zeugen V. zu gute halten, daß er sehr temperamentvoll sei und durch den Unfall seine Frau verloren habe. Die weitere Vernehmung der Sachverständigen bewies sich in der Richtung, ob Angeklagter die Frau V. nicht schon früher bemerken mußte und den Schaden abwenden konnte. Sachverständiger Köllmann gab ersteres zu, hält letzteres aber für unmöglich. Selbst ihm und auch an helllichten Tage wäre das Unglück genau so passiert, weil die Spurlänge ganz offenbar vorher gebrochen war und der Weg nach links bestand. Sachverständiger Vornmann wendet sich dagegen, daß man immer davon spreche, daß man heute die Personen schon auf 35 Meter gesehen habe, während Angeklagter die zu Tode Gehommene erst so spät sah. Heute habe man

ja gewußt, daß dort Personen standen. Die Aussagen des Sachverständigen Schulze gingen dahin, daß ihm nicht recht klar sei, warum A. erst so spät die Frau V. bemerkte, er müsse aber doch geglaubt haben, vorüber zu kommen, auch müsse er auf Straßennitte gefahren sein, sonst hätte er Frau V. noch zeitiger sehen müssen. Die Verteidigung legte den Sachverständigen noch die Frage vor, ob nicht ein anderer Fahrer das, was außerhalb des Beobachtungsbereichs seines Wagens liege, nicht beachte, bis es plötzlich in diesem auslauche. Ein gewisses Draufzufahren müsse dem Kraftfahrer eigen sein, sonst könne er überhaupt nicht vorwärts kommen. Dem wurde recht gegeben. Nachdem schon im Laufe der Verhandlung Zeugen vereidigt und entlassen worden waren, wurden bis auf Zeuge Bergmann nunmehr die übrigen vereidigt und entlassen und um 1/10 Uhr die Verhandlung auf morgen früh 9 Uhr vertagt. Sie beginnt mit Vernehmung Schwarz aus Kleinmisch, dessen Ladung als Zeuge gegen Schluß der heutigen Verhandlungen von der Staatsanwaltschaft beantragt worden war. Er soll Angaben über die Spur des Wagens machen können. Seiten der Verteidigung wird dies zweifelhaft, doch soll nichts unverfroren gelassen bleiben, die Angelegenheit vollkommen zu klären.

Dippoldiswalde. Viel Aufsehen erregte am gestrigen Nachmittag in der 6. Stunde das Eintreffen eines Transportes Saffische hier am Gasthof 'Roter Hirsch'. Die Fische waren für die Kleinfische in unserer Umgebung bestimmt, deren Zahl in letzter Zeit stetig wächst. Fischhändler Linke in Taramo brachte die munteren Tiere, die an Rasse und Gesundheit nichts zu wünschen übrig ließen, in seinem Transportauto, von dem aus sie unter regster Teilnahme der Schullugend an die Döfeler verteilt und von diesen in ihre Teiche eingekerkert wurden. Höfentlich war dieser hier noch nicht dogewesene Vorgang ein Zeichen dafür, daß die noch zahlreich vorhandenen beachregenden teichwirtschaftlichen Möglichkeiten im Interesse unserer Volkswirtschaft recht bald voll ausgenutzt werden. Vielleicht ist es unteren Teilnehmern möglich, den Bedarf der hiesigen Bewohner an Speisefischen zu decken, so daß die Festlags- und Kirmsharphen in Zukunft billiger geliefert werden können, als die bisher auswärts Bezogenen.

Gestern nachmittag in der 5. Stunde zog ein Gewitter, das erste in der wärmeren Jahreszeit dieses Jahres, über unsere Gegend. Es war verbunden mit heftigen Regen, richtete aber keinen Schaden an. Noch abends in der 10. Stunde weiterleuchtete es in nordöstlicher Richtung.

Kirchenmusik zum Karfreitag: Liebe, die für nach gestorben von Mozart (Quett).

Seifersdorf. Gutbesitzer Stiel verbrannte am Montag in der Nähe seines Gutes einen Dackelhäufchen. Die starke Rauchentwicklung gab der Rabenauer Feuerwehr Veranlassung, mit der Motorspritze auszurücken. In Delfa hehrte man aber wieder um, da inzwischen festgestellt worden war, daß Grund zum Löschen nicht vorlag.

Altenberg. Vor 50 Jahren, in der Nacht vom 31. März zum 1. April, vernichtete ein Schadenfeuer 28 Gebäude, darunter die Kirche. 52 Familien wurden obdachlos.

Frauenstein. In dem diesjährigen Frühjahrsmarkt, der im Zeichen der Maul- und Klauenseuche stand und demgemäß Klauenvieh nicht zum Marktrief gelangen durfte, fanden nur 32 Pferde an den Stangen. Die Händler hatten durchweg nur Pferde schweren Schlages zum Verkauf gestellt, aber was anerkannt werden muß, es waren nur ausgesuchte gute Tiere. Käufe wurden wenig getätigt.

Freital. Am Sonntag nachmittag lief in Freital-Deuben ein 13jähriger Junge in einen Autoabus hinein und wurde so schwer verletzt, daß er auf dem Transport ins Krankenhaus verstarb.

Dresden. Auch in diesem Jahre ist es nicht gelungen, den Staatshaushaltplan fürs neue Rechnungsjahr rechtzeitig bis zum 31. März zu verabschieden. Daher hat das Gesamtministerium auf Grund von Artikel 44 der Verfassung beschloffen, daß bis zum Inkrafttreten des Gesetzes über die Feststellung des Staatshaushaltplans fürs Rechnungsjahr 1926 die rechtlich begründeten Verpflichtungen des Staates weiter zu erfüllen sind, die Verwaltungen fortzuführen ist und zu diesem Zweck die nötigen Ausgaben geleistet, vom Finanzministerium auch kurzfristige Darlehen aufgenommen werden können.

Pirna. Am Montag abend gegen 1/9 Uhr ist im Johanniter-Krankenhaus der Buchhandlungsreisende Helmut Kraber verstorben, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Kraber ist das vierte und hoffentlich letzte Todesopfer des entsetzlichen Motorabstürzes am Spätabend des 25. März in der Nähe der Pechhülle Heidenau-Großschönberg. Er war sehr schwer verletzt worden, nur die außerordentliche Fähigkeit seiner Natur vermochte dem Tode vier Tage lang Widerstand zu leisten. In Kraber ist der Hauptzeuge des Unfalles verstorben, ohne daß er hätte Aufschluß geben können. Die Schuldfrage wird somit keine volle Klärung finden.

Ottma. Am Montag nachmittag gegen 2 Uhr gerieten an der Straße Ottma-Großschönberg, unweit Ottma, anscheinend durch Funkenschlag aus der Maschine eines Güterzuges vier Haufen Bahnschwellen, etwa 250 Stück, in Brand. Das Feuer griff rasch um sich. Erst nach drei Stunden gelang es dem Bahnpersonal, den Brand zu löschen. Da kein Wasser in der Nähe war, mußte dem Feuer mit Erde und Sand zu Leibe gegangen werden. Während dieser Zeit konnte der Zugverkehr zwischen Dresden und Leipzig nur eingleisig aufrechterhalten werden, was erhebliche Zugverspätungen zur Folge hatte.

Wachsen. Die Gemeinde Königswartha hatte kürzlich einen Streit zwischen Kirche und Schule durchzuführen. Es handelte sich um die Kantorenwohnung in der Schule. Der im Ruhestand lebende Lehrer verleiht noch die Kantorenökonomie, was demgemäß glaubte die Kirche Anfordern auf die Wohnung zu haben. Die Schule aber, die die Wohnung zur Schülervermehrung brauchte, vertrat die Ansicht, daß nach vorliegenden Akten die Kirche im vorigen Jahrhundert durch Schenkung auf ihre Rechte verzichtet hatte. Als durch Verhandlungen keine Einigung erzielt werden konnte, rief man die Gerichte um Entscheidung an. Jetzt wurde dieser Streit zugunsten der Schule entschieden.

## Cerliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Im Gasthof 'zur Lasperr' in Walter bepan gestern vorm. 11 Uhr die Verurteilung gegen den Dangeschäfts-Inhaber Arthur Ritsche, hier, wegen des Auto-Unfalles am 2. Weihnachtstferiertag 1924 bei dem Frau Bergmann bräde an der Straße nach Obermalter, bei dem Frau Bergmann geb. Bönnert ums Leben gekommen war. Die Verhandlung fand diesmal im Saale statt, eine große Zahl Zuhörer hatte sich eingefunden. Den Vorsitz führte Landgerichtsrat Krantz, Vorsitzende waren Landgerichtsrat Dr. Schmidt und Professor Dr. Schmidt, als Referenten die Gutachter Paul aus Kleinmischwitz und Dehne aus Seifersdorf bei Großschönberg. Die Staatsanwaltschaft wurde wieder vertreten durch Staatsanwalt Herrsch, als Ver-

## Chronik des Tages.

— Der 31. März 1926 ist der Schlußtag für die Anmeldung des Bilanzjahres.

— Der Reichszentralrat Dr. Luther sowie die Minister Pieper, Wegler und Brauns sind von den Freiburger Trauerfeierlichkeiten wieder in Berlin eingetroffen.

— Das preussische Staatsministerium hat die Erneuerung des Erinnerungszeichens für Verdienste um das Feuerwehrgewesen beschlossen.

— Der österreichische Bundeskanzler Dr. Kamel hat auf der Rückreise nach Wien der tschechischen Regierung in Prag einen Besuch abgestattet.

— Der König von Rumänien hat den General Averescu mit der Bildung der neuen Regierung betraut.

## Oesterreichs Wiederaufbau.

Durch den Besuch des Bundeskanzlers Dr. Kamel in Berlin ist die Aufmerksamkeit des deutschen Volkes wieder einmal auf das Schicksal unseres österreichischen Bruderstammes gelenkt worden. Nicht als ob wir sonst dem heroischen Existenzkampf der sechs Millionen deutschen Brüder an der Donau gleichgültig gegenüberstünden; das Gegenteil ist vielmehr der Fall. Nein, bei solchen Gelegenheiten ergreift uns mehr denn je die bittere Sehnsucht nach dem Verhängnis, das uns schon seit sieben Jahren über das deutsch-österreichische Verhältnissen liegt. Die Einheit des Staates und -Anerkennung beobachten eine Reihe von Nachbarn die Beziehungen des Reiches zu Oesterreich, um jedesmal dasuberechnen, wenn diese allzu herzlich werden sollten. Auch diesmal wieder wurde der Berliner Besuch des österreichischen Bundeskanzlers von der kleinen Entente mit großem Mißtrauen verfolgt; in Paris, Prag, Warschau und Warschau argwöhnte man, daß bei den Verhandlungen in Berlin die Anschlussfrage im Vordergrund stehen würde. Diese Befürchtungen waren natürlich vollkommen grundlos, die Berliner Besprechungen trugen vielmehr fast ausschließlich wirtschaftlichen Charakter und bezogen sich auf den Ausbau des deutsch-österreichischen Handelsvertrages, wie überhaupt die ganze Politik Oesterreichs ihr Hauptziel in dem Wiederaufbau des österreichischen Wirtschaftslebens erblickt.

Über diese Sanierungsarbeit hat der österreichische Bundeskanzler Dr. Kamel gelegentlich seines Berliner Besuches vor den Vertretern der Presse recht interessante Mitteilungen gemacht. Oesterreich habe sich, so führte er aus, nach dem Kriege einem nicht von ihm geschaffenen Staate anpassen müssen. Als im Sommer 1922 der damalige Bundeskanzler Dr. Seipel Berlin besuchte, fand Oesterreich am Rande des Abgrundes. Mit schwerer Mühe, mit schweren Opfern sei das österreichische Volk damals gerettet worden. Der Bundeskanzler kam dann im einzelnen auf die Zusammenarbeit Oesterreichs mit dem Völkerbund zu sprechen, die in den am 4. Oktober 1922 unterzeichneten Genfer Protokollen ihre Grundlage fand. Oesterreich lit und leide noch an einem großen Kapitalmangel, und als größtes Hindernis komme noch in Betracht, daß der für ein großes Wirtschaftsgebiet von mehr als 50 Millionen geschaffene österreichische Industrieapparat mit einem Male auf einen inneren Markt von wenig mehr als sechs Millionen Menschen beschränkt wurde. Die positiven Wege, die nun die österreichische Volkswirtschaft aus der Enge und Not herausführen sollen, führe das Land in zwei Richtungen: Zunächst trachte es, die nicht unbeträchtlichen kurzfristigen Kredite in langfristige umzuwandeln, zweitens die Schaffung einer handelspolitischen Lage, die es gestatte, die unbedingt notwendigen Einfuhren durch hinreichende Ausfuhr industrieller und gewerblicher Erzeugnisse zu finanzieren.

Der Bundeskanzler verwies dann darauf, daß es der österreichischen Industrie trotz der unfähig schweren Lebensbedingungen gelungen sei, ihren Apparat in einem hohen Maße zu modernisieren, und daß besonders die Landwirtschaft in den letzten Jahren ungeahnte Fortschritte gemacht habe. Oesterreich müsse immer noch den halben Bedarf an Weizen einführen, erzeuge aber heute schon seinen Bedarf — und mehr — an Hafer, Roggen und Kartoffeln, und die Zuderzeugung steige von Jahr zu Jahr.

Zum Schluß berührte der Bundeskanzler auch die politische Bedeutung dieser Sanierungsarbeit. Oesterreich hat allerdings einen Teil seiner Souveränität durch die Abmachung mit dem Völkerbund preisgegeben müssen, ist aber auch diesem kleineren Uebel durch gewissenhafte Erfüllung seiner Verpflichtungen entwichen. Die umfassende Kontrolle hat zu Beginn des Jahres aufgehört, in formaler Hinsicht wird das Ende der Kontrolle Mitte dieses Jahres gekommen sein. Von da ab wird Oesterreich wieder im vollen Besitz seiner finanziellen Souveränität sein.

## Die polnische Raubpolitik.

Deutschland fordert Einstellung der Liquidationen.

Trotz weitgehendsten Entgegenkommens der Reichsregierung sind die deutsch-polnischen Liquidationsverhandlungen bisher vollkommen ergebnislos verlaufen. Von vornherein erklärte die polnische Regierung, daß sie sich nur auf Verhandlungen über dasjenige deutsche Eigentum einlassen wolle, das noch nicht von der Liquidation ergriffen sei. Sie lehnte es dagegen ab, über eine Einstellung der bereits im Gange befindlichen Liquidationen zu verhandeln. Am 4. März hat dann die polnische Delegation den deutschen Unterhändlern die Listen über das freizugebende deutsche Eigentum übergeben. In einer Sitzung der Liquidationskommission hat nunmehr die deutsche Delegation das Ergebnis der von ihr veranlaßten Prüfung dieser Listen mitgeteilt.

Nach Ausschaltung derjenigen Objekte, die nach deutscher Auffassung überhaupt nicht liquidierbar sind, verbleiben nur noch Ackergerätschaften und etwa 1500 Hektar an kleinem ländlichen Grundbesitz, außerdem nur wenige städtische Grundstücke sowie kleinere gewerbliche Unternehmungen. Über alles andere liquidierbare Eigentum ist die Liquidationsverfahren schon eingeleitet. Es schweben zurzeit solche Verfahren über 60 000 bis 70 000 Hektar des ländlichen Grundbesitzes und eine große Anzahl

wichtiger Unternehmungen, wie Elektrizitätswerke, Handelsfirmen, deutsche Zeitungen usw.

Der angebotene Rest ist im Verhältnis dazu so gering, daß seine Freigabe eine deutsche Gegenleistung nicht rechtfertigen und weder in wirtschaftlicher noch in politischer Beziehung die Wirkungen der bisherigen Entschädigungspolitik abschwächen könnte. Die deutsche Delegation hat daher erklärt, daß sie auf das polnische Angebot nicht eingehen könne, und hat mit aller Dringlichkeit den ursprünglichen Antrag auf vollständige Einstellung der Liquidationen wiederholt.

Sie hat dabei auch darauf hingewiesen, daß das von Polen bei den Liquidationen beobachtete Verfahren mit den Bestimmungen des Versailler Vertrages nicht im Einklang steht. Ramentlich bleiben die bisher als Liquidationserlös gezahlten Summen hinter dem wahren Wert der enteigneten Güter so weit zurück, daß alle von der Liquidation betroffenen Personen genötigt waren, von der Ausnahmebestimmung des Versailler Vertrages Gebrauch zu machen, die eine Klage auf Zusatzentschädigung vor dem Gemischten Schiedsgericht gestattet. Die auf diese Weise gegen die polnische Regierung eingeklagten Summen belaufen sich insgesamt auf 300 Millionen Goldmark. Das Schiedsgericht hat bereits ein Urteilsteil erlassen, aus dem hervorgeht, daß es die polnischen Schätzmethoden nicht für zulässig hält und daß mit der Jubilierung von Entschädigungen zu rechnen ist, wenn auch deren Höhe noch nicht feststeht.

## Triands neuer Mißerfolg.

Kürzung der Schyrientkredite. — Die Regierung mit drei Stimmen in der Minderheit.

Das Kabinett Triand hat in der Pariser Kammer schon wieder eine empfindliche Niederlage erlitten. Bei der Beratung der vorläufigen Etatsausgaben für den Monat April gingen die Sozialisten zu einem unerwarteten Angriff gegen die Kolonialpolitik der Regierung vor, indem sie den Antrag einbrachten, die vom Kabinett für die Kriegsführung in Syrien geforderten Kredite zu kürzen.

Trotz des Widerstands des Ministerpräsidenten Triand und des Kriegsministers Painlevé wurde der sozialistische Antrag auf Herabsetzung dieser Kredite um 1 Million mit 268 gegen 265 Stimmen angenommen. Die Regierung ist also mit drei Stimmen in der Minderheit geblieben. Die Vertrauensfrage war jedoch nicht gestellt.

Im Anschluß daran wurde ein kommunistischer Antrag auf Herabsetzung der Marokkokredite mit 390 gegen 150 Stimmen abgelehnt. Die gesamte Vorlage des provisorischen Budgetwüstels für den Monat April gelangte alsdann mit 420 gegen 131 Stimmen zur Annahme.

Der Mißerfolg, den die Regierung bei der Abstimmung über die Zusatzkredite für Syrien in der Kammer erlitten hat, verdient deshalb so große Beachtung, weil er gerade durch die Einkammersetzung herbeigeführt wurde, auf die sich Triand nach seinen Erklärungen ausschließlich stützen wollte. Auch in der Finanzfrage nimmt die Regierungsmehrheit eine höchst unsichere Haltung ein. Bei der Abstimmung der Finanzkommission, die sich mit 15 gegen 10 Stimmen bei 3 Enthaltungen für die Erhöhung der Umsatzsteuer ausprobiert, hat die Mehrzahl der Mitglieder des Vorkabinetts gegen die Vorlage gestimmt oder Stimmenthaltung geübt. Unter diesen Umständen ist der Ausgang der heutigen Kammerdebatte über die Finanzvorlage völlig ungewiss. Wird Triand von dem größten Teil des Vorkabinetts bei der entscheidenden Abstimmung über die Umsatzsteuer im Stich gelassen, dann dürfte das Schicksal des Kabinetts Triand entschieden sein, es sei denn, daß er von rechts Unterstützung findet.

Inzwischen macht jetzt die Zerrüttung der französischen Valuta täglich weitere Fortschritte. Die Notierung des französischen Frankens an der Londoner Börse ist bereits bis auf 143/4 für das Pfund gestiegen. Die deutsche Mark erreichte zum ersten Male einen Kurs von 7 Franken, d. i. etwa 14 1/2 Pfennig für den Franken. Dehnt die Kammer die Finanzvorlage der Regierung ab und kommt es zu dem Sturz des Kabinetts, dann dürfte der Frankenrückgang noch viel katastrophalere Formen annehmen.

## Politische Rundschau.

— Berlin, den 31. März 1926.

— Reichstagswart Dr. Heßloch hat sich nach Mitteldeutschland begeben, um die verschiedenen Möglichkeiten zur Errichtung eines Reichsdenkmals zu prüfen.

— Ein Dankschreiben des Kardinal-Staatssekretärs an den Reichspräsidenten. Vor kurzem hat der Reichspräsident dem Kardinal-Staatssekretär Gasparri in Anerkennung der Verdienste der Kurie um die Fürsorge für die deutschen Kriegsgefangenen durch den Vorkämmerer die Große Denkmünze für Kriegsgefangenenfürsorge überreichen lassen. Der Kardinal-Staatssekretär hat nunmehr an den Reichspräsidenten ein Dankschreiben gerichtet, in dem er versichert, dieser Akt sei ihm eine umso lebhaftere Genugtuung, als er sich dessen bewußt sei, daß der Heilige Stuhl alles getan habe, was in seiner Macht stand, um das Leid der Kriegsgefangenen und die darauf folgenden Räte der Nachkriegszeit zu lindern.

Italienische Truppenverfälschung in Südtirol.

Es wie auch Innsbruck gemeldet wird, finden in Südtirol zurzeit bedeutende Verstärkungen der italienischen Garnisonen statt. In der Nähe von Brennerbad, unmittelbar an der österreichischen Grenze, wird eine Kaserne für ein Bataillon Alpinen gebaut. In den Winklengau wurde in den letzten Tagen schwere Artillerie verlegt. Auch Sterzing soll eine starke Garnison mit schwerer Artillerie und Kavallerie erhalten. Die Stärke der gegenwärtig in Deutsch-Südtirol garnisonierenden Truppen kann mit 20 000 angenommen werden. Dazu kommen noch die faschistischen Verbände. Für den Frühsummer sind größere Uebungen an der österreichischen Grenze vorgesehen.

Der Kampf um Peking.

Die chinesische Nationalarmee hat sich nach den Niederlagen bei Tientsin auf Peking zurückgezogen und außerhalb der Stadt eine Verteidigungslinie mit der Front nach Westen, gegen die von Tientsin anrückenden Truppen besetzt. Kleinere Gefechte sind bei Peking an verschiedenen Punkten ausgebrochen, aber der entscheidende Vormarsch der Truppen Tschanghollins ist noch nicht ernstlich im Gange.

Die Verteidiger erklären, daß sie die eben beschränkte Stellung halten wollen. Peking ist in Erwartung einer Schlacht vom Eisenbahnverkehr abgeschnitten und ohne jede Verbindung mit der Küste. Die Bevölkerung sieht dem Ausgange der Kämpfe mit großer Besorgnis entgegen.

## Die Milliarde aus Amerika.

Freigabe des beschlagnahmten deutschen Privateigentums voraussichtlich im Mai.

Washington, 31. März. Die Gesetzentwurfkommission über die Freigabe des beschlagnahmten deutschen Eigentums, die jetzt im Repräsentantenhaus eingebracht worden ist, ist für das deutsche Wirtschaftsleben von ungeheurer Bedeutung. Das beschlagnahmte deutsche Privatvermögen in Amerika stellt einen Wert von etwa 250 Millionen Dollar dar. Davon sind rund 100 Millionen Sachwerte (Schiffe, Patente, Radioapparate usw.) und 150 Millionen Dollars Barvermögen.

Von der Rückgabe bleibt ausgeschlossen das Eigentum des Deutschen Reiches. Falls das Gesetz von beiden gesetzgebenden Körperschaften — Repräsentantenhaus und Senat — angenommen wird, woran noch kaum zu zweifeln ist, so wird das Eigentum den deutschen Besitzern zur Verfügung stehen. Der deutschen Wirtschaft wird, wenn auch nicht sofort und auch nur tropfenweise, also annähernd eine Milliarde Goldmark

zuzuführen, was für die Belebung der deutschen Industrie und des deutschen Handels von außerordentlicher Bedeutung ist. Man nimmt an, daß die Entscheidung über dieses wichtige Gesetz voraussichtlich im Mai dieses Jahres fallen wird.

Befriedigung der amerikanischen Ansprüche.

Die privaten amerikanischen Ansprüche aus Kriegshandlungen des Deutschen Reiches, die zu befriedigen sind, belaufen sich auf keinen Fall auf mehr als 180 Millionen Dollars. Als Grundstock für die Befriedigung dieser Ansprüche wird die amerikanische Regierung die bis zum 4. März 1923 aufgelaufenen Zinsen auf die in den Händen des Verwalters des feindlichen Eigentums befindlichen Geldsummen und gewinnbringenden Wertpapiere zurückbehalten. Die Gesetzentwurfkommission sieht weiter vor, daß die amerikanische Regierung die Forderungen der amerikanischen Bürger an das Deutsche Reich aus einer öffentlichen Anleihe begleicht. Diese Anleihe soll getilgt werden durch die amerikanischen Eingänge an deutschen Reparationszahlungen, und zwar sollen zu diesem Zweck sowohl die Eingänge, die im Pariser Abkommen von 1925 hierfür festgelegt wurden, wie auch die Zahlungen, die zur Deckung der amerikanischen Ausgaben für die amerikanischen Rheinlandtruppen bestimmt waren, verwendet werden. Die Regierung hofft, daß es möglich sein wird, die Anleihen in acht Jahren zu tilgen.

## Gegen die Schuldlüge.

Eine Rundgebung amerikanischer Kirchenfreise.

Aus New York kommt die Meldung von einer bedeutsamen Aktion amerikanischer Kirchenfreise gegen die Lüge von der Schuld Deutschlands am Weltkriege. Danach richtet der amerikanische Ausschuss des Weltbundes für Völkerfreundschaft durch die Kirchen an den Präsidenten des Deutschen Evangelischen Oberkirchenrates D. Kapler ein Schreiben, in dem er mitteilt, daß der Ausschuss den deutschen Bestrebungen zur Untersuchung der Kriegsschuldfrage sympatisch gegenübersteht. Der Ausschuss verleihe, daß eine Nation nicht zugestehen könne, daß sie von anderen Ländern allein für den Ausbruch des Weltkrieges verantwortlich gemacht werde.

Es wird weiter in dem Schreiben festgestellt, daß kein geistig gesunder Mensch mehr daran glaube, daß die ganze Verantwortung für den Kriegsausbruch einer Nation zufalle, und daß alle anderen schuldlos seien. Alle gerecht urteilenden Menschen wüßten, daß das Kriegsschuldenerkenntnis Deutschlands in Versailles diktiert worden sei. Jeder wisse heute, daß die Vorbedingungen des Krieges von verschiedenen Nationen geschaffen worden seien. Einzelne Handlungen hätten eine solche Weltkatastrophe nicht herbeiführen können.

Der Ausschuss hofft, daß der Völkerbund als das zuständige Schiedsgericht der Völker einmal die Kriegsschuldfrage aufnehmen werde und unparteiisch sein Urteil fällen werde.

## Volkswirtschaft.

Wochenbericht der Preisberichterstattung beim Deutschen Landwirtschaftsrat. Deutschland hat keine Ausfuhr in Weizen seit einiger Zeit eingestellt, da bei der geringen Spanne, die zwischen den Auslands- und Inlandspreisen bestand, eine Verwertung unserer Weizenmengen auf diesem Wege nicht mehr gewinnbringend erschien. Der Roggenmarkt zeigte in der verflochtenen Woche zunächst eine weitere Festigung. Von Weizen waren die besseren Qualitäten bei ruhiger Tendenz weiter gefragt. Nach Mitteldeutschland fließt die Konkurrenz der tschechoslowakischen Offerten ein Hindernis für weitere Verkäufe norddeutscher Material. Hafer lag während der ganzen Woche recht fest. Die Nachfrage für den Artikel ist vielfach. Nach West- und Süddeutschland besteht ein dauernder Bedarf. Die Notierung für märk. prompte Abladung ist von 182—178 auf 167—170 Mark gestiegen. Nierlich lebhaft war das Geschäft in Saat-hafer.

Kaufmännischer Stellenmarkt und Wirtschaftslage im März. Nach dem Berichte der Reichsstellenvermittlung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten, hat sich die Lage im März gegenüber der im Vormonat kaum geändert. Die Massenentlassungen von Angestellten sind allerdings im allgemeinen zurückgegangen. Die Auswirkungen der ungünstigen Verhältnisse für die kaufmännischen Angestellten treten im Berichtsmonat sofort dadurch in Erscheinung, daß die Nachfrage nach Beschäftigten an vielen anderen und kleineren Plätzen im überwiegenden Teile nicht gedeckt werden konnte, da sich außerordentlich viele Schuldenlasten einem anderen Besitze als dem kaufmännischen angewandt haben. Diese Tatsache findet im besonderen ihre Ursache in der außerordentlichen und lang anhaltenden Stellenlosigkeit, selbst unter jüngeren kaufmännischen Angestellten.

### Handelsteil.

Berlin, den 30. März 1926.

Am Devisenmarkt hat sich der französische Franken etwas erholt. Brüssel gab nach.  
Am Effektenmarkt zunächst lebhaft bei weiteren Publikumskäufen. Später unsicher und abflauend.  
Der Rentenmarkt war anfangs freundlich, später ebenfalls recht unsicher. Kriegsanleihe 0,402-0,415. Schutzgebietsanleihe 6,27-6,40.  
Am Produktenmarkt waren die von den ausländischen Getreidemärkten eingelaufenen festen Stimmungsbereiche auf die Haltung ohne Einfluß. Das Angebot von Brotgetreide und Hafer blieb klein, denn die Landwirte haben jetzt keine Zeit zum Verladen, dagegen zeigte sich sowohl von Seiten der Händler wie der Mühlen und anderer Verbraucher reger Begehre. Mehl ist vorsichtig erworben worden, denn die hohen Preise schrecken die Käufer ab. Getreide und Hafer fanden auf die feste Stimmung für Hafer etwas mehr Beachtung, dagegen ist die Nachfrage nach Weizenmehlarten unbedeutend gewesen. Delsaaten wenig beachtet.

### Warenmarkt.

Montagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Delsaaten von 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Mär. 271-275 (am 29. 3.: 267-271). Roggen Mär. 162-167 (160-165). Sommergerste 172-195 (172 bis 195). Futter- und Wintergerste 142-157 (142-157). Hafer Mär. 176-183 (174-188). Mais loco Berlin (-). Weizenmehl 35-37,75 (34,50-37,50). Roggenmehl 25,75-26 (23,75-25,75). Weizenkleie 10,50-10,75 (10,54 bis 10,75). Roggenkleie 10,25-10,50 (10,20-10,50). Raps (-). Reis (-). Weizenfaat 340-350 (340-350). Witteriaerbesen 26-32 (26-32). Kleine Speiseerbsen 23-25 (23-25). Futtererbsen 20-21 (20-21). Weislingen 21-23 (21-23). Ackerbohnen 21-23 (21-23). Widen 26-29 (26-29). Lupinen blaue 11,50-12,50 (11,50-12,50). gelbe 14 bis 14,50 (14-14,50). Sesablen 1924er 16-21 (16-21). neue 27-30 (27-29). Rapskörner 14,40-14,60 (14,31 bis 14,50). Weinfuchen 19,10-19,30 (18,70-18,90). Trockenfenchel 9,10-9,40 (9-9,30). Sojabohnen 19,40 bis 19,80 (19,30-19,80). Lorfeinfasche 30-70 (-). Kar.-koffelstücken 14,70-15 (14,60-14,90).

### Heu und Stroh.

(Amtlich.) Erzeugerpreise für 50 Kilo ab marktlicher Station, frei Waggon, für den Berliner Markt in Reichsmark: Traggedrehtes Roggenstroh (Quadratballen) 1,00-1,60 drahtgedr. Haferstroh (Quadratballen) 1,00-1,50, drahtgedrehtes Weizenstroh (Quadratballen) 1,00-1,45, drahtgedrehtes Weizenstroh (Quadratballen) 1,00-1,50, Roggenlangstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 1,45-1,85, bindfadengepreßtes Roggen- und Weizenstroh 1,10-1,55, Stroh 1,00-2,00, handelsübliches Heu, gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Wasser mit minderwertigen Gräsern 3,81 bis 3,30, gutes Heu, desselgen nicht über 10 Prozent Wasser 3,40-4,00, Meliennen los 2,50-3,00, Kleeheu los 4,00-4,50.

### Kartoffelpreise.

Amtliche Kartoffelerzeugerpreise je Zentner wagon frei ab marktlichen Stationen (amtlich ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und Berlin): Weiße 1,10-1,45, Rote 1,40-1,70, Gelbfeischig 1,60-1,80 Mark. Andere Sorten unnotiert.

### Butterpreise.

Amtliche Berliner Notierung für Butter im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Frucht und Gehalt im Laden des Käufers: 1. Qualität 183, 2. Qualität 173 abfallende Ware 153 Mark je Zentner. — Tendenz: fest.

### Gedenktafel für den 1. April.

1732 \* Der Komponist Jos. Haydn in Koblenz († 1809). — 1815 \* Otto v. Bismarck in Schönhausen († 1898). — 1809 Kaiser-Wilhelm-Land wird unter deutscher Oberhoheit gestellt. — 1910 † Der Maler Andreas Munch in Düsseldorf (\* 1815). — 1922 † Der ehemalige Kaiser Karl I. von Österreich in Juchacz (\* 1887).  
Sonne: Aufgang 5,28, Untergang 6,32.  
Mond: Aufgang 9,59 R., Untergang 7,16 V.

### Gedenktafel für den 2. April.

762 \* Kaiser Karl der Große († 814). — 1640 † Der Dichter Paul Fleming in Hamburg (\* 1609). — 1710 \* Der Dichter Joh. Böh. Ludw. Gleim in Ermleben († 1803). — 1738 \* Der Dichter Aug. Reim. Hoffmann (Hoffmann von Fallersleben) in Fallersleben († 1874). — 1801 Seefried Relson über die Dänen bei Kopenhagen. — 1805 \* Der Dichter Hans Chr. Andersen in Odense († 1876). — 1840 \* Der Schriftsteller Emilie Zola in Paris († 1902). — 1914 † Der Dichter Paul Heyse in München (\* 1830).

### Letzte Nachrichten.

200 Millionen für den Bau von Kleinwohnungen. Bevor der Reichstag in die Osterferien ging, hat er den Reichsfinanzminister ermächtigt, 200 Millionen Reichsmark im Wege des Kredits flüssig zu machen, um die Gewährung von Zwischensubventionen auf erste Hypotheken für Kleinwohnungen zu fördern. Die Mittel werden vom Reichsarbeitsminister als Darlehen den Ländern weitergegeben, die sie im Laufe des Jahres F nach Bedarf durch Vermittlung der Hypothekendarlehen und sonstiger Realkreditinstitute dem Baumarke zufließen. Die in Bearbeitung befindlichen Durchführungsentscheidungen werden dafür Sorge treffen, daß solche Bauvorhaben von Kleinwohnungen besonders berücksichtigt werden, bei denen bewährte einheitliche Typenentwürfe, die nach den Grundzügen einer barman Baumanweise aufgestellt sind, mit normierten Bauteilen ausgeführt werden.

### Erinnerungsgeldchen für Verdienste um das Feuerlöschwesen.

Berlin, 31. März. Das Preussische Staatsministerium hat die Erneuerung des „Erinnerungsgeldchens für Verdienste um das Feuerlöschwesen“ beschlossen. Abgesehen von den durch die veränderte Staatsform bedingten Änderungen ist in der äußeren Ausstattung das alte Erinnerungsgeldchen beibehalten worden. Das Erinnerungsgeldchen soll für vorwurfsfreie und verdienstvolle Betätigung im Feuerlöschwesen insbesondere an solche Personen verliehen werden, die während weniger 25 Jahren einer organisierten preussischen Feuerwehre als diensttunende Mitglieder angehört und sich dabei durch treue Erfüllung ihrer Dienstpflichten ausgezeichnet haben. Das Erinnerungsgeldchen kann auch an andere Personen verliehen werden, die sich in besonders verdienstvoller Weise im Interesse des Feuerlöschwesens betätigt haben.

### Ramat in Prag.

Prag, 31. März. Der österreichische Bundeskanzler Dr. Ramel ist, aus Berlin kommend, gestern vormittag zum Besuche der tschechischen Regierung hier eingetroffen. Er reiste zunächst zum Außenminister und zum Ministerpräsidenten einen Besuch ab und weilte dann zu Mittag als Gast bei dem Präsidenten der Republik, Masaryk. Nach einem Festessen, das Außenminister Dr. Benesch zu Ehren des österreichischen Bundeskanzlers gab, trat dieser kurz nach Mitternacht die Rückreise nach Wien an.

### Das neue rumänische Kabinett.

Bukarest, 31. März. General Averescu, der vom König mit der Bildung der neuen Regierung beauftragt worden war, hat sein Kabinett bereits fertig gestellt. Die Vereidigung der Minister hat gestern mittag stattgefunden.

### Näkrit Jarinacci.

Rom, 31. März. Der bisherige Generalsekretär der faschistischen Partei, Jarinacci, nächst Mussolini angekündigt.

### Das Urteil im Kottbusser Prozeß.

Kottbus, 31. März. Seit mehr als acht Tagen beschäufte sich das hiesige Landgericht mit Zusammenfassen, die am 2. Oktober vorigen Jahres in Finkenwalde zwischen Mitgliedern des Reichsbanners, des Roten Frontkämpferbundes und Teilen der Bevölkerung erfolgten. Im ganzen wurden Gefängnisstrafen von 6 Jahren und 8 Monaten verhängt. Sie verteilen sich auf 14 Angeklagte. 20 Angeklagte sind freigesprochen worden. Die Höhe der Strafe bewegt sich zwischen zwei Monaten und einem Jahr Gefängnis. In sechs Fällen wurde den Verurteilten bedingte Strafaussetzung eingeräumt.

### Das Verurteilung zum Brandstifter.

Jena, 31. März. Während einer der letzten Nächte wurde in Bad Sulza eine Wolfabrik eingestrichelt. Man vermutete gleich Brandstiftung. Tatsächlich wurde als Täter auch der Junior der Firma festgehalten. Er hat alsbald ein Geständnis dahin abgelegt, infolge großer Verluste und finanzieller Schwierigkeiten die Verurteilung stat selbsttätig zu haben. Der Täter wurde dem Untersuchungsrichter übergeben.

Die Verurteilungen beim Sächsischen Volksopfer. — Dresden, 31. März. Vor dem hiesigen Gericht nahm der Prozeß gegen den Syndikus Dr. jur. et phil. Meißner und den Hauptmann a. D. Wölfler wegen Unterschlagung und Untreue seinen Anfang. Der Beschuldigte liegt zur Last, sich an Mitteln des Sächsischen Volksopfers vergreifen und zu persönlichen sowie vaterländischen Zwecken verwandt zu haben. Es handelt sich um eine Summe von 88 000 Mark.

### Die Verurteilung eines Vatermörders verworfen.

Leipzig, 31. März. Das Schwurgericht in Gütlich hatte im Juli vorigen Jahres einen Landwirt, der seinen Vater mit einem Stroh erdrostete, zum Tode verurteilt. Die Verurteilung des Mörders gegen dieses Urteil wurde jetzt vom Reichsgericht verworfen.

### „Baden-Baden“ statt „Budau“.

Kiel, 31. März. Am heutigen Mittwoch findet hier die Umtaupe des Fletner-Rotorschiffes „Budau“ in „Baden-Baden“ statt. Der Oberbürgermeister Hierer von Baden-Baden, der in Kiel anwesend ist, stiftete für die Kommandantenkabine ein Bild von Baden-Baden. Das Schiff geht im Anschluß an die Feier durch den Nord-Ostsee-Kanal nach Hamburg. Von dort aus wird die „Baden-Baden“ nach Amerika abfahren. Unterwegs sollen verschiedene Inselgruppen besucht werden.

### Neue Erdstöße in Italien.

Rom, 30. 3. Aus der Umgebung von Florenz werden erneut Erdstöße gemeldet, die zwar wenig Materialschaden angerichtet haben, aber in Verbindung mit Nebelregen aus Trief und Belag über weitere Erdbeben auf dem Balkan nach Ansicht der Hochgelehrten auf größere seismische Störungen, besonders in Dalmatien und Mittelitalien schließen lassen.

### Das Kabinett Averescu in Rumänien.

Bukarest, 30. 3. Der König hat die von dem General Averescu vorgelegte Ministerliste bestätigt. Die Zusammensetzung des Kabinetts ist folgende: Ministerpräsident und Minister ohne Portfeuille General Averescu, Minister des Innern Gogo, Minister des Aeußeren Mitihaia, Finanzminister Lepadaia, Kriegminister General Averescu, Minister für Handel und Industrie General Coanda, Landwirtschaftsminister Caracu, Verkehrsminister Valoanu, Unterrichtsminister Roguescu, Minister für Kunst und Wissenschaft Goldis, Justizminister Cudabiu, Minister für Volksgesundheitswesen, Arbeitsminister Trancu, Minister für öffentliche Arbeiten Petrovic, Minister für Eisenbahnen Gogea, Minister für Desasterten Hilfe, Minister für die Bukovina Popovic.

Bundeskanzler Dr. Ramel über seine Berliner Eindrücke. — Prag, 30. 3. Der österreichische Bundeskanzler Dr. Ramel empfing heute nachmittag den Prager Vertreter der Telegraphen-Union zu einer Unterredung in der er seine außerordentliche Freude und Befriedigung über die außerordentlich herrliche Aufnahme in Berlin ausdrückte. Er führte dann aus: Wir sind geradezu mit Ehren überschüttet worden. Die Verehrungen sind, was ich besonders hervorheben möchte, nicht nur von der Reichsregierung, sondern auch von der preussischen Regierung ausgegangen. Unvergesslich bleibt mir die Festverkostung in der Staatsoper durch die preussische Regierung. Der Eindruck der schönen Berliner Lage war geradezu überwältigend. Zu meiner lebhaften Freude kann ich auch feststellen, daß die konkreten Ergebnisse bedeutsam sind. Meine Aussprache über die schwebenden politischen Probleme Europas, wie sie sich besonders durch den Ausgang der letzten Genfer Konferenz ergeben, mit dem Reichsaussenminister, war außerordentlich eingehend. Beschlässe sind zwar nicht gefaßt worden, aber wir haben aufs neue feststellen können, daß wir uns mit unserer Auffassung auf völlig gleicher Linie bewegen. Unsere übereinstimmenden Anschauungen wurden festgelegt. Eine große Reihe kultureller Fragen sind ebenfalls erörtert worden, wie die Frage der Lehrer auf den Hochschulen. Die Besprechung der handelspolitischen Fragen wird weitere Verhandlungen nach sich ziehen, die von allgemeinen Rücksichten heraus konkret behandelt werden. Die weiteren Verhandlungen werden sich so abspielen, daß in der aller nächsten Zeit ein helmes Programm erledigt werden wird, dem dann im weiteren Verlauf, vielleicht schon im Herbst dieses Jahres eine weitere Etappe auf breiterer Grundlag folgt wird.

### Die Wirtschaftsvorteile beim Reichshändler.

Berlin, 31. 3. Gestern nachmittag empfing wie die Morgenblätter melden, der Reichshändler in Gegenwart des Ministers des Aeußern, des Reichsministers der Finanzen, des Reichswirt-

schaftsministers und des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft Vertreter von Industrie, Handel, Landwirtschaft, Weinbau und der Gewerkschaften zu einer Aussprache über den Abschluß eines Handelsvertrages mit Spanien. Nach eingehenden grundsätzlichen Darlegungen und auf Vorschlag des Reichshändlers wurde ein Ausschuß aus den beteiligten Wirtschaftsgruppen gebildet, der mit der Regierung zusammen das gesamte einschlägige Material prüfen wird. Der Ausschuß wird heute nachmittag zu seiner ersten Sitzung zusammentreten.

### Sächsisches.

Dresden, 30. März. Heute vormittag begann vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Dresden der für mehrere Tage berechnete Strafprozeß wegen der Unregelmäßigkeiten im Sächsischen Volksopfer. Anklage ist erhoben worden wegen Unterschlagung, Unterschlagung und Untreue gegen den Hauptmann a. D. Wölfler, Hauptgeschäftsführer Dr. Meißner, Privatsekretärin Bangaush und Kassierer Gröndel. Nach Feststellung der Personalien wurde folgender Eröffnungsbescheid verlesen: Seit dem Herbst 1923 besteht in Dresden das Sächsische Volksopfer. Sein Zweck ist, Gelder und Naturalien durch Sammlungen und andere Veranstaltungen aufzubringen und diese Mittel zu einem Teile durch Vermittlung charitativer Verbände an die notleidende Bevölkerung Sachsens abzuführen, zum anderen Teile direkt besonders Bedürftigen im dringenden Not befindlichen verschämten Armen ohne Ansehen der Parteizugehörigkeit und ohne irgendwelche persönliche Bevorzugung als Unterstützung zukommen zu lassen. Meißner und Wölfler sollen jeder auf Grund eines einheitlichen Vorfalles Gelder des S.V.O. bewußt und ohne Recht und im Widersprüche mit den Zwecken des S.V.O. verwandt haben.

Dresden. Am Morgen des 28. Januar wurden im Großen Garten der 1906 geborene Schüler des Innen-Realsgymnasiums Heyne und seine Geliebte, die Gymnasialin Hilde Jonas mit Schwere an Hals- und Schmittverletzungen an den Armen angetroffen, verbunden, und alsbald dem Johannstädter Krankenhaus zugeführt, wo das junge Mädchen bald darauf infolge der Blutverluste an Herzschwäche verstorben war. Heyne konnte rasch wieder genesen, er wurde in Haft genommen wegen Vergehens nach § 216 S.O. (Tötung auf Verlangen) und unter Anklage gestellt. Der Angeklagte ist der Sohn eines im Kriege gefallenen Professors, der zuvor ebenfalls dem Innen-Realsgymnasium als Lehrer angehört. Vom Gemeinsamen Schöffengericht Dresden wurde der Angeklagte nach vielfältiger Verhandlungsdauer des Vergehens nach § 216 S.O. für schuldig befunden und zu der gesetzlich zulässig niedrigsten Strafe von drei Jahren Gefängnis verurteilt.

Der Bezirksvorstand der SPD. Oskarsfen sollte in seiner Sitzung vom 29. März einstimmig folgende Entschlüsse fassen: Der erweiterte Bezirksvorstand Oskarsfen hat von dem errenten Bruch der Beschlüsse und Vereinbarungen durch die 23 Abgeordneten Kenntnis genommen. Er erwartet, daß der Parteivorstand die 23 Abgeordneten aus der Partei ausschließt. Der Bezirksvorstand wird auch von sich aus auf dem Wege des Ausschusses vorgehen und hält es für selbstverständlich, daß kein Abgeordneter der 23 in der Partei oder durch die Partei eine Funktion innebehält. Von den Landesinstanzen verlangt der Bezirksvorstand, daß sie die bisherige Fraktionensminderheit mit der selbständigen Vertretung der Partei im Landtage beauftragen, damit die Partei mit den Handlungen der 23 nicht länger belastet werden kann.

Freiberg. Vom Dach eines Hauses der Wertheisdorfer Straße stürzte ein junger Dachbedeckarbeiter. Er fiel auf die Draht- der elektrischen Leitung, die zum Glück ruher waren und außerdem den Fall milderten. Die Draht- rissen durch. Der junge Mann erlitt einen Arm- und Beinbruch. Lebensgefahre besteht nicht.

Abort. Das dreijährige Töchterchen des Fabrikarbeiters Eicher stürzte von einem am Fenster stehenden Tisch durch das geschlossene Fenster in den Hof hinab. Die dabei erlittenen Verletzungen hatten den alsbaldigen Tod des Kindes zur Folge.

Schneeberg. Am Freitag fand im hiesigen Lehrerseminar, das bekanntlich nach ministerieller Verordnung aufgelöst wird, die Schlußfeier des Seminars und zugleich die Entlassung der Lehrer- und Schülerschaft statt. Die 33 Schüler der noch verbleibenden zwei Seminare wurden auf die andern sächsischen Seminare verteilt, während acht Lehrer an verschiedene höhere Schulanstalten verteilt wurden.

### Kirchliche Nachrichten.

#### Gründonnerstag.

Reinhardtsgymnasium. 9 Uhr Predigtgottesdienst und Abendmahlfeier für die Konfirmanden.

Kipsdorf. Die angekündigte Abendmahlfeier findet nicht statt.

Schneeberg. 5 Uhr Abendmahlfeier für Konfirmanden und Eltern.

#### Karfreitag.

Dippoldiswalde. 11 Uhr Abendmahlfeier im Wettinpark-Pfarrer Hofen.

Reinhardtsgymnasium. 9 Uhr Predigtgottesdienst und heilige Abendmahlfeier. 2 Uhr kirchlicher Gottesdienst.

Wir zeigen den Eingang frischer Transporte  
Original-Ostpreussisch-Holländer  
Zucht- u. Nutztvieh



an und stellen nach decideter Quarantäne wieder eine Auswahl von ca. 20 hochtragenden und frischmelken Kühen in nur milderster Qualität unter günstigen Bedingungen wirtlich preiswert bei uns zum Verkauf.  
Schlachteich nehmen wie in Jahung.  
Eämtliches Vieh ist leuchtendhugelmpft.

Hainsberg, Sa. Emil Kästner & Co.  
Telefon: Brettal 296

### Einladung

Die Mitglieder unterzeichneter Genossenschaft werden hierdurch zu der Sonntag, den 11. April 1926, nachm. 3 Uhr im hiesigen Erbgerichtsgasthofs stattfindenden XXIII. Generalversammlung ergebnis eingeladen

Vorstands- und Aufsichtsratsitzung am 1 Uhr im Weidoplatz

#### Tagesordnung

1. Bericht über das Geschäftsjahr 1925
2. Genehmigung der Jahresrechnung nebst Bilanz u. Entlastung des Vorstandes
3. Verteilung des Reingewinns
4. Wahlen
5. Verschiedenes (Gehalt, Weidengeb, Bauarbeiten, Versicherung usw.).
6. Entträge, über welche Beschluß gefaßt werden soll, und die 7. April an den Vorsteher schriftlich einzureichen. Jahresrechnung und Bilanz liegen von heute an zur Einsicht bei dem Kassierer aus. Sennersdorf, am 1. April 1926.

Jungviehweidengenossenschaft Hengersdorf  
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.  
Schleib. Paul Kempf.

|  |                                       |                                   |   |  |   |  |  |
|--|---------------------------------------|-----------------------------------|---|--|---|--|--|
| Einbau von Drehanlagen mit ein- und markt-fertiger Reinigung Strohpresse | Körner-, Spreu- und Staubfang-anlagen | Heu- und Garben-Transport-anlagen | Trans-missions-anlagen jeder Art Treibriemen technische Öle und Fette | Drill-maschinen alle Ackergeräte Bindemäher Gras- und Getreide-mäher | Heurechen Pflanzmaschinen Butterreismaschinen und Geräte dazu | Wagen und Gewichte Schrotmühlen Haserquetschen | Wäsche-mangeln Ringmaschinen Waschmaschinen usw. |
|--|---------------------------------------|-----------------------------------|---|--|---|--|--|

**Montagen durch erfahrene Monteure, Reparaturen, Ersatzteil-Lager. Preise billigst**

**Bund Deutscher Knobler „Reichskrone“ Dippoldiswalde**  
Donnerstag, von nachmittags 4-10 Uhr Schlusshunde um die **Knobel-Weltmeisterschaft**  
17 Tische - Höchstleistung 10 Runden  
Alle Berufs-knobler sind herzlich eingeladen. Die Bundesleitung.

**Geschäftseröffnung!**

Ich habe das Kolonialwaren-Geschäft des Herrn Keller käuflich erworben und wird es mein Bestreben sein, mir durch beste Waren zu billigsten Preisen das Vertrauen des verehrten Publikums zu erwerben.

**Oswald Guderlein**  
Dippoldiswalde,  
Herrengasse 100

**Uhr mit Kette**  
bei der Landungsbrücke am Bahnhof Malter am Montag **gefunden** worden.

Gemeindeamt Malter.  
**Alle Sorten Käse**  
**Bruno Hamann**  
**Stiefmütterchen**  
starke Erdbeerpflanzen empfiehlt  
**Gärtnerei Martin Philipp**  
Echten Bienenhonig  
**Bruno Hamann**  
Hustenmittel, große Auswahl  
Elefant-Drogerie

**Sie staunen**  
über d. großartig. Wirkung von **BEXALIT**  
bei Husten, Heiserkeit und allen Leiden der Atmungsorgane, die der Eintritt d. rauhen Jahreszeit mit sich bringt  
Otto Strumpf A.-G. Chemnitz  
Zu haben in der **Löwen-Apotheke**

Biomalz, Malzextrakte etc. für B u arme, Aerobje u. Schwache  
**Elefant-Drogerie**

**Verloren**  
Wittenberger Str. - Eine kleine lilae Kinderhandtasche Abzugeben Polzeitzwache

**Drucksachen**  
aller Art liefert Carl Jehne

Zum Osterfest empfehle **ff. Osterbrötchen** in allen Größen.  
Für unsere WBC-Schüler **Ostertüten** in allen Größen mit ff. Füllung.  
**Feinbäckerei Selkmann**  
Markt 16

Suche für sofort eine **Wirtschafts-Gehilfin**  
Schneidbergstraße  
**R. Schmieder, Reichstädt**

**1000 Mark**  
werden auf hypothekfreie Landwirtschaft bis 15. April **zu leihen gesucht**  
Werte Offerten unter „1000“ an die Geschäftsstelle.

**Gemüse- und Blumensamen**  
Runkelrübensamen  
gelbe Eckendorfer Steckzwiebeln  
Gladolen-Zwiebeln  
in verschiedenen Farben  
4 Stück 12 Pf. und 30 Pf. empfiehlt  
**Bruno Schelbe Nachf. Alfred Fischer**  
Rischplatz

Zum Osterfest empfehle gutgelagertes amerikanisches und bestes **Weizenmehl**  
sowie ähnliche gute Backwaren sehr preiswert  
**Max Wolf**

Frische Eier, Butter, Quark, Palm, Margarine, Fett empfiehlt  
**Bruno Hamann**

**Gänse-Rupf-Pedern**  
m. Drüsen, à Pfd. 4 bis 5 Mk. sehr geschmackvoll  
**Bettfedern!**  
à Pfd. 4 bis 9 Mk., sowie **Halbdaunen**  
vollfertig, à Pfd. 6 und 7 Mk. versch. per Volt (Tel. zahl. gestattet)  
Gänsemästerei Kluckhenn, Ostrau, Sa.

Für die herzlichsten Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter **Hildegard** sagen wir allen herzlichsten Dank  
**Martin Weckbrodt u. Frau**  
Reichstädt, Palmarum 1926

**Kirchen-Konzert**

Karfreitag, am 2. April 1926, abends 8 Uhr  
in der Stadtkirche Dippoldiswalde

Ausführende:  
Frau Dr. Weibach - Dresden  
der Freiwillige Kirchenchor  
Leitung und Orgel: Oberlehrer Kantor Schmidt  
Programm:  
Chor- und Solosänge von A. Beder, Friedr. Schuler, Fr. Schubert („Stabat mater“), Hädel („Weihnacht“), Mendelssohn („Paulus“).  
Bläserpart. M. 1,25, Schiff und Emporen M. 0,80.  
Vorverkauf bei Fleischarmmeister Rothe und Fleischarmmeister Heerhof

**Naturheilverein Dippoldiswalde**



1. Osterfesttag, Sonntag, 4. 4. in der Reichstädt - Anfang 1/8 Uhr -  
**öffentliches Oster-Konzert**

**Nach dem Konzert Ball!**  
Zu diesem wirklich gemütlichen Abend ladet alles freundlich ein der Gesamt Vorstand.

Voransage! **Gemischter Chor „1919“**, Schmiedeburg, Bez. Dresden  
Leitung: A. Byer

Sonntag, am 4. April 1926 (1. Osterfesttag) abends 1/8 Uhr im Gasthof zu Sabisdorf

**Konzert**

**Herren-, Damen- u. Kinderschuhe**  
in allen Größen und Preislagen empfiehlt

**Alfred Büttner**  
Schuhmacherei u. Schuhwarenhandlung  
**Höckendorf**

**Fahrräder**

Brennholz, Presto usw.  
**Viktoria-Nähmaschinen**  
nur noch 1-2 in Ost- und Soltau. Der Vorrat reicht **20.- bis 25.- M. unter Preis**  
Desgl. empfehle sämtliche Fahrrad- und Zubehörteile, sowie ein gefahrenes, gut erhaltenes Wägelchen.

**Benno Mittag**, Fahrradhandlung, Dippoldiswalde, Markt

Installationsbureau für elektr. Licht- u. Kraftanlagen  
**Richard Friebe**  
Niederfrauendorf

empfiehlt sich zum Einbau der neuen elektrischen **Fahrtrichtungsanzeiger an Automobilen**  
**Ladestation**  
für Licht- und Starterbatterien

Drucksachen aller Art liefert die Buchdruckerei von Carl Jehne.

Für die guten Wünsche und sonstigen Aufmerksamkeit anlässlich der Konfirmation unseres Gerhard danken wir herzlichst.  
**Max Schumann und Familie**

Für das freundliche Gedenken der Konfirmation unserer Tochter **Hertha** danken wir allen herzlichst.  
Rechtsanwalt und Notar  
**Süss und Frau**

Für die uns anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes **Erhard** dargebrachten zahlreichen Glückwünsche und Geschenke danken herzlichst  
**Carl Handte und Frau**

Für die vielen Ehrungen und Geschenke anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes **GERHARD** danken wir allen hierdurch herzlichst.  
**Höckendorf, Palmarum 1926**  
**Paul Göbel und Frau**  
nebst Gerhard

Für die vielen Ehrungen und Geschenke anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes **Martin** danken wir allen hierdurch herzlichst.  
**Höckendorf, Palmarum 1926**  
**Oskar Bormann und Frau**  
nebst Martin

Für die uns zur Konfirmation unserer Tochter dargebrachten Ehrungen danken wir herzlichst.  
**Familie Max Müller**  
Reichstädt

Für die zur Konfirmation unseres Sohnes **Rudolf** überreichten Glückwünsche und Geschenke danken herzlichst  
Reichstädt.  
**Max Rüdiger und Frau**

Für die überaus wertvollen Geschenke und Gratulationen bei der Konfirmation unserer Tochter **Dora** sagen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank.  
**Ripsdorf, Palmarum 1926.**  
**Arthur Berger und Frau**

Für die anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes **Rudolf** erwiesenen Aufmerksamkeit sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.  
**Familie August Straube**  
Niederfrauendorf.

Für die dargebrachten zahlreichen Ehrungen und Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter **Irma** sagen wir allen herzlichsten Dank.  
Niederfrauendorf **Karl Süß und Frau**

Für die überaus zahlreichen Ehrungen und Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter **Erna** sagen wir hierdurch allen unsern herzlichsten Dank.  
Cunnersdorf.  
**Familie Richard Löbe**

### Rundfunk.

Ein „Funktrestaurant“ in 130 Meter Höhe. Am Kaiserdam in Berlin wird bis zum August d. J. der neue große Funkturm hergestellt sein, ein neues großzügiges Werk, das vom Berliner Messamt und zugleich vom Verband der Funkindustrie in die Wege geleitet wurde. Als besondere Neuheit wird in dem Turm in 50 Meter Höhe ein geräumiges Ausichtsrestaurant eingebaut werden, das ringsum breite Fensterflächen erhalten soll, um von jedem Punkt aus einen ungehinderten Ausblick zu ermöglichen. Das Ausichtsrestaurant wird für rund 250 Personen Platz bieten. Unabhängig von dieser Turmgaststätte wird der Fahrstuhl die Besucher bis zur höchsten Spitze des Turmes führen. Oben in 130 Meter Höhe wird ein zweites, kleineres Restaurant angelegt werden.

### Alles elektrisch!

#### Prüfung der Schülervorleistung durch eine Maschine.

Wie aus New York mitgeteilt wird, fand dort kürzlich eine Ausstellung elektrischer Apparate und Maschinen statt, die auch von den Schülern der Volks- und Mittelschulen, wie der höheren Lehranstalten gerne und fleißig besucht wurde. Die Schüler legten große Anteilnahme an den ausgestellten Gegenständen an den Tag.

Aber für einen Gegenstand war die Anteilnahme äußerst schwach. Es ist dies eine geheimnisvolle Maschine, die in den Schulen Verwendung finden soll, und zwar zur Prüfung der Fähigkeiten und des Fleißes des einzelnen Schülers. Die Maschine wurde von verschiedenen Lehrern erprobt und erregte allgemeines Erstaunen wegen ihres sicheren Arbeitens. So begeistert aber die Lehrer waren, so wenig waren es die Schüler.

Inzwischen hat eine Schule bereits die Maschine angeschafft, und die Lehrer erklärten, daß sich die Schüler im Benehmen und im Fleiß geradezu gewandelt hätten: sie seien lebenswürdig, höflich und bescheiden geworden, und zwar so plötzlich, daß die Lehrer zunächst an eine — Krankheit glaubt hätten. Sp.

### Das älteste Schrifttum.

Ägyptens Schrifttum, das älteste der Welt, ist nur in Bruchstücken und Zufallsfinden auf uns gekommen; jeder neue Fund kann das Bild verschieben. Dazu kommen die Schwereigenschaften des Leins und der Ueberjegung der Urkunden. Es ist ein stetes Ringen mit dem Urtext — der Hieroglyphenschrift — und dem deutschen Ausdruck für Gedanken und Gefühle einer uns fernliegenden Welt, die ihre eigene Bildlichkeit, ihre Wortspiele, ihren für uns schwer faßbaren Dumor hat. Die Hauptschwierigkeit liegt darin, daß das Alltagswortschatz, wie später das Phönizische, nur eine Konsonantenschrift hat und daß man sich die Vokale hinzudenken muß.

Am fremdesten mutet uns im ägyptischen Schrifttum seine unbekannt Herkunft an. Der überwiegende Teil der europäischen Literatur war von jeher das Werk von Personen, deren Namen unbekannt sind. Selbst uralte Volksepiken erhielten ihre letzte Prägung durch namentlich bekannte Dichter, oder es ward ihnen ein Dichternamen angeheftet, weil der Begriff der persönlichen Schöpfung herrscht. In Ägypten ist dieser Begriff nicht mal vorhanden. Neben dem gebildeten Schrifttum, einer ausgesprochenen Literaturliteratur, steht gleichfalls anonym, die Volksdichtung, ausgeprägt im Arbeitsgesang des Bauern und Schiffers, in den Liedern der Sängertinnen, die sie mit dem Sistrum begleiten, in den Liedern der blinden Sänger, der Jähren Homers, und den Märgen der Volkserzähler, die so noch heute in jeder orientalischen Stadt ihr Wesen treiben. Diese Märgen knüpfen trotz ihrer rauheren Welt meist an geschichtliche Personen, Könige und Würdenträger, an.

Die ältesten Texte atmen teils noch eine wilde Poesie. Sie entstammen den Pyramiden und verherrlichen den toten Pharaos. Die Weisheitsbücher sprechen für ein tiefes sittliches Empfinden. „Werte mit liebendem Herzen, dessen Worte alle verborgen bleiben. Ich kein Brot, wenn ein anderer Mangel leidet und du ihm nicht die Hand mit dem Brote reichst. Befreue dich mit rechtsschaffenen Menschen.“ Solche und ähnliche Lehren sind ihr Inhalt. Die eigentliche Poesie umfaßt hauptsächlich Liebes, die beim Gelage gesungen wurden, nicht nur beim Mahl unter Lebenden, sondern auch bei den Totenmahlen in den Gräbern der Vorfahren.

### Geheimnisse des Reimens.

In breiten, leuchtenden Strömen flutet die Frühlingssonne über die Erde und wärmt und weckt sie zu neuem Aufstehen. Und alsbald regt sich's denn auch tief drinnen im Boden. In ungeschätzten Millionen und Milliarden von Samenerkern erwachen mit einem Male die rätselhaften Kräfte, die so mächtig zum Leben drängen und die jungen zarten Keime hinaushagen lassen durch festes Erdreich und Gestein hindurch, bis sie endlich das lebenspendende Sonnenlicht erreichen.

Das alles erscheint uns so selbstverständlich und einfach, und doch ist es alles eher als das. Denn noch ehe ein so junger Keim die harte Samenhülle sprengt und verläßt, hat er schon eine ganze Reihe von Lebensprozessen hinter sich, von denen es abhing, wann, ja, ob er überhaupt das Tageslicht erblicken würde. Neugierig hat der Botaniker Hermann Köhler eine An-

zahl von neuen Forschungsergebnissen über die Pflanzenkeimung zusammengestellt und uns damit einen geradezu verblüffend interessanten Einblick in das Entwicklungsleben der Pflanzen gegeben. Ist doch kaum ein Vorgang in Naturgeschichte so geheimnisvoll und wunderbar, wie dieses Ins-Leben-Hinein-Gehen, Taufen und Waschen eines Keimlings.

Was der Keimling für seine erste Lebenszeit an Nahrung gebraucht, das hat ihm die allgütige Mutter Natur zum Teil schon im Samentorn, in dem er ruht, mitgegeben, allein, es fehlt ihm doch noch so mancher lebensnotwendige Stoff, so vor allem das Wasser. Ganz wasserarm ist zwar der Same an sich nicht, da er im Normalzustand etwa 10 bis 15 Proz. Wasser enthält, aber entwickeln kann er sich nur dann, wenn ihm noch weitere 75 bis 80 Proz. Wasser von außen zugeführt werden. Gesunde Keimung erfordert also unter allen Umständen genügende Wasserzufuhr. Im allgemeinen ist zu einer gesunden Keimung ferner eine gewisse Wärme notwendig, doch gibt es merkwürdigerweise auch Pflanzen, wie z. B. zahlreiche Wasser- und Hochgebirgspflanzen, die erst dann ankommen, wenn der Same vorher tüchtig durchgefroren war.

Noch sehr wenig bekannt und erforscht ist die eigentümliche Tatsache, daß die Keimung gewisser Pflanzen nur unter der Mitwirkung anderer Lebewesen vor sich gehen kann. Es läßt sich das zunächst an Wasserpflanzen beobachten, deren Keimung nur in Anwesenheit von Süßmilchsäurebakterien erfolgt, dann aber auch an gewissen Orchideen, die sich nur nach stattgefundener Infektion mit einem Wurzelpilz entwickeln können. Will der Gärtner eine solche Orchidee im Glashause züchten, so muß er vor allem dafür sorgen, daß das Erdreich mit dem Pilzgeflecht durchsetzt ist, da der Eintritt des Pilzes in die Pflanze durch die Wurzel, also unterirdisch, erfolgt. Andernfalls ist es unmöglich, die Orchidee zu ihrer natürlichen Entwicklung zu bringen.

Es ist ein großes Forschungsgebiet, das uns das kleine, unscheinbare Samentörnchen und seine gewaltige Lebenskraft eröffnet. So manchem Geheimnis ist eben die Wissenschaft hier trotz unermüdlicher Arbeit noch immer nicht auf die Spur gekommen. Aber gerade deshalb liegt es wie ein Wunder vor uns und läßt uns immer wieder von neuem staunen und sinnern, so oft wir das Frühlingseis beobachten.

### Buntes Allerlei.

2500 Vertonungen Heinescher Lieder und Balladen. Keinem deutschen Dichter, als Heinrich Heine, dessen 70. Todestag sich unlängst jährte, ist es gelungen, so befruchtend auf die Komponisten zu wirken. Bereits bis zum Jahre 1908, dem Jahre, da der „Große Liederatlas“ zum letzten Male erschienen ist, waren insgesamt 2500 Vertonungen Heinescher Lieder und Balladen erfolgt. Inzwischen dürfte ihre Zahl noch wesentlich gestiegen sein. Das Gedicht Heines „Du bist wie eine Blume“ ist nicht weniger als 217 mal vertont worden.

Willen aus Stahl. Eine vollkommene Umwälzung des Bau- und Wohnungswesens erwartet man in England von der neuen Technik des Stahlbaues, die es möglich macht, zwei Stockwerke hohe Häuser in nur drei Wochen schlüsselfertig herzustellen. Das erste Haus dieser Art ist in London in festerlicher Weise unter Beteiligung der Kommunalbehörden eingeweiht worden. Es stellt den englischen Landhaustyp dar und enthält vier Zimmer nebst Küche, Bad und den sonst üblichen Nebenräumen. Bei seriöser Herstellung belaufen sich die Kosten eines solchen Hauses, das eine Lebensdauer von annähernd 100 Jahren haben soll, auf rund 9000 Mark. Die Montage kann zu 90 Prozent von jedem ungelerten Arbeiter vorgenommen werden, da nur ein geringer Teil der zu leistenden Arbeit besondere Fachkenntnisse erfordert. So werden z. B. Maurer und Schutzeure überhaupt nicht und Zimmerleute nur zum Regen der Fußböden gebraucht.

### Sein Zauberkunststück.

Eine Eulenspiegelgeschichte von Richard Blasius. Schwietentrögl war weit und breit in Bösem wie in gutem bekannt; in Bösem, weil alles, was nicht nett und geistig war, sich vor ihm zu hüten hatte, und im Guten, weil er ob dieser tiefen Schatten der dunklen Charaktere sturmgemäß auch eine hellbestrahlte Lichtseite besaß. Dieser Zustand in seinem ungewöhnlichen Humor und seiner Fröhlichkeit, mit der er oft seine Streiche ausübte, so daß nicht selten gar der von ihnen Betroffenen sich des Lachens kaum enthalten konnte.

Natürlich war er kein Heurichter mehr, hatte schon grau geworden Haare, zinkelte mit durchtriebenen Schallungen aus einem verwinkelten, faltreichen Gesicht und saß in einem Stuhl, das nur noch zwei schiefstehende, alte Schneeläden sehen ließ. Heute lief er eilig talwärts dem Städtchen zu, um sich zum Jahrmaktoctreiben anzusehen und dabei einige dargeliebte, sehr heimliche Einkäufe zu machen. Wie er sich so aufsetzte und seine Schritte immer mehr vergrößerte, spürte er plötzlich, wie der Hofenträger riß. Nun, das war schon oft geschehen, und er hätte ihn ganz einfach wieder zusammenschlüpft, wenn das nur möglich gewesen wäre. Aber da sah er so dicht bei ihm einen, daß der Träger unfehlbar zu kurz wurde, wenn er ihm einen neuen Knoten aufzwang. Schnell schlössen knüpfte er den Hofenträger ab und band ihn als Leinen um den Bauch. So verhielt er seinen Zweck auch zu erreichen.

„Ein Paar Hofenträger also ist das erste“, sagte er sich. „Salben Runder“ lehrte er ein, nicht einer Leibbeschränkung

gen, sondern um der Händler willen, die dort in der Gaststube gewöhnlich ihre Waren an die Gäste feilboten.

„Schwien muß der Mensch haben“, sagte er sich grinsend, er schon beim Eintreten einen Hausierer sehen sah, der

einen ganzen Tisch mit Hofenträgern bedeckt hatte und hinter dem ein Korb stand, unter dessen Glanzleinenwanddecke noch andere Exemplare des gleichen Artikels vorluden.

Aber er hatte zu früh geküßt. Dem Händler mochte das alte Gaunergesicht verdächtig erscheinen, denn er ließ es nie aus den Augen. Schwietentrögl mochte sich drehen und wenden, wie er wollte, immer verfolgten ihn die mißtrauischen Blicke des Hausierers.

Nun war aber der Alte durchaus nicht eigenständig. „Geht es nicht so, dann geht es anders.“ Nur gehen muß es, meinte er zu sich. Er verließ den Raum und trat auf die belebte Straße. Da erblickte er den „Schneiderwenzel“, auch einen von seiner Junst, was die böse Seite anbelangte, nur daß dieser noch ein junger Burche war und sein Revier über der Grenze im Böhmischen hatte, also hier weniger bekannt war. Das Lehte war dem Schwietentrögl augenblicklich die Hauptsache.

Ein gellender Pfiff! Der Burche stuzte, schaute um sich und sah den alten Kumpan. Gleich war er an dessen Seite. „Kannst a Paar Hofenträger heuchnen?“ fragte Krögl.

„Immer.“ Kein Wort wurde weiter gewechselt. Schwietentrögl schob sich wieder in die Gaststube und trat vor den Tisch des Verkäufers. Der Hausierer äugte wieder scharf nach ihm und konnte darum darauf nicht achtgeben, was hinter seinem Rücken vorging. Dort lag ein geliebter Langfingergriff ein Paar Hofenträger in die Tasche des Schneiderwenzels verschwinden. Nur eine Minute nach dem Schwietentrögl war der Burche unbemerkt eingetreten.

Schnell wollte er sich wieder drücken, als ihn aber ein heimliches Zeichen Krögl's kannte. Nicht die Freimaurer allein haben ihre nur den Eingeweihten bekannten Zeichen, sondern auch die Junst, der die beiden angehörten. Der Burche schob sich langsam und unauffällig an die Seite des Alten.

Da machte sich Krögl den Gästen bemerkbar, indem er einen seiner Wege zum besten gab, der auch sofort einschlug und allgemeines Gelächter hervorrief. Schwietentrögl quittierte mit geschmeidigstem Spitzhübensächeln, wartete, bis die Heiterkeit verstummt war und schrie dann: „Bist ihr auch, daß der alte Krögl hegen kann?“

„Alles drängte sich neugierig herbei. Man wußte, daß jetzt irgend eine Eulenspiegel folgen würde.“ „Allo, pah! auf, Deute!“ schrie er mit komischem Pathos. „Ich nehme ein Paar Hofenträger vom Tische und lege es ein.“

Er tat es. Zwar wollte der Händler Einspruch erheben, aber die Umstehenden riefen ihm zu, er möge den Allen ge-währen lassen, es handle sich nur um einen Spaß. „Quatsch da, Spaß! Ich mache ernst“, rief Schwietentrögl entrüstet und blickte den Hausierer: „Du kriegst das Ding gleich wieder.“

Er rekte sich hoch auf. „Gesehenen, Deute! Jetzt sage ich Potus Potus und ziehe die Hofenträger, die ich soeben in meine Tasche gesteckt hab', bei dem Burche da aus der Tasche.“

„Gefagt, getan!“ Ein schneller Griff in Schneiderwenzels Tasche! Er zerzte die von diesem gestohlenen Hofenträger heraus, legte sie auf den Tisch und verließ unter schallendem Gelächter der Gäste die Stube.

Selbstverständlich konnte man sich den Zusammenhang denken. Der Händler zerzte denn auch nicht schlecht. Aber auch Schneiderwenzel sah, daß er aus dem Staube kam.

Draußen machte er einen langen Hals und sah Schwietentrögl eben zwischen zwei Buden hindurchschlüpfen. Im Nu war er an seiner Seite und zischte ihm grimmig an: „Du hast meine Hofenträger gemaukt. Gib mir deinet!“

„Um die Dh...“ lachte Schwietentrögl und verschwand in der Menschenmenge.

### Abschied.

Sticze von Paul Vilje.

Nur wenige Freunde gaben ihm das Geleit, als er zur Bahn ging. Man sprach gleichgültige Worte, um das Weh der Trennung zu erleichtern, und als Karl eingestiegen war, schrien alle auf.

Der Zug fuhr davon. Karl lehnte sich zurück in die Ecke und schloß für ein paar Minuten die Augen — nun lag all das Alte, Vertraute, die Besoehnheiten langer Jahre, hinter ihm, und jetzt ging es dem Neuen, Unbekannten entgegen — er atmete tief auf und ein Seufzer rang sich empor aus dem bedrückten Herzen. Zum Fenster herein flutet der Sonnenschein und spielt langend mit all den Gegenständen, die da im Coupé umherliegen, und ein Windhauch, herblich frisch, bringt Grüße mit von den heimatischen Fluren und flüstert ihm kleine Gedächtnisse zu — Erinnerungen aus der Vergangenheit. Was längst ver-gessen, wird wieder lebendig, und so durchlebt er im Geiste alles noch einmal.

Bierzig Jahre! In dieser Zeitspanne hat er mit geringen Unterbrechungen in dem kleinen Städtchen gelebt, das seine Heimat war. Es waren keine leichten Jahre, die nun hinter ihm lagen. Es war das Leben in seinem ganzen bitteren Ernst, mit all den Enttäuschungen und Kämpfen um das tägliche Brot; es war das alltägliche Eimerlein, das die Lebensfreude tötel und vor der Zeit alt macht. — Früh verlor er den Vater, und da kein Vermögen vorhanden war, mußte er als Kletterer für Mutter und Geschwister arbeiten. Es war seine Pflicht, das fühlte er. Und so hat er denn keine Jugend genossen, keine Freunde gekostet, hat nur Fleiß gearbeitet. Verdienen! Schaffen! Das allein hat ihn vorwärtsgetrieben. Später, als die Mutter gestorben und die Geschwister groß und nicht mehr auf ihn angewiesen waren, da ist ihm wohl manchmal der Gedanke gekommen, auf und davon zu gehen, in die Welt hinein, aber nie hat er den

Vorsatz zur Ausführung gebracht. Die Gewohnheit war härter gewesen, und dann wieder war es die Angst vor dem Neuen, dem er sich nicht gewachsen glaubte. So ist er denn daheim geblieben.

Und nun urplötzlich geschah der Wechsel. Ein kinderloser Verwandter hatte ihn zum Erben eingesetzt. Das Geschäft dieses Verwandten war aber in der Hauptstadt, und da Karl jetzt der Chef dieses Hauses geworden war, mußte er den Wohnsitz wechseln.

Hierzig Jahre! Er wurde nachdenklich, ein Zittern ging durch seinen Körper und ein wehes Gefühl kam hoch: jetzt kam das Glück, jetzt, da er zu altern begann, jetzt, da seine Hoffnungen entschwinden, da seine Lebensfreude erstarb, jetzt sollte er sorglos genießen können — ein Zug von Schmerz lag auf seinem Gesicht, als er hinausblinnte in die klare, blaue Herbstluft — zwar schien die Sonne noch hell und warm, aber dennoch erstarrte das Leben der Natur und düre Blätter wirbelten hoch im Wind — der Herbst war da! — — —

Bier Wochen später.  
Er hatte sich gut eingewöhnt in die neuen Wohnsitze. Mit eiserner Energie hatte er sich alles Wissenswerte im Geschäft angeeignet. Aber eine neue Heimt war es ihm doch nicht geworden.

Jahrelang ein armer Schlucker, und nun plötzlich ein wohlhabender Mann — der Wechsel kam zu schnell. Er mußte noch nicht, welche Macht das Geld ausübt; er war zu zaghaft, zu schüchtern, und verstand nicht, das Geld vornehm zu verausgaben. Seine Umgebung merkte das gar bald. Seine Angestellten bemitleideten ihn, seine Bekannten machten sich heimlich über ihn lustig, sogar die Dienerschaft erlaubte sich manche Dreistigkeit.

Natürlich fand er auch bald gute Freunde, die ihn auf keine Schwächen aufmerksam machten und ihn in Erziehung nahmen, womit er lächelnd einverstanden war.

Und so begann denn das neue Leben.

Seine Freunde führten ihn durch die Lustbarkeiten der Großstadt. Willig folgte er ihnen, eifrig bestrebt, auch hier zu lernen.

Sie eilten von Fest zu Fest, von einem Genuß zum anderen — mit vollen Händen gab man das Geld aus — was nur zu erreichen war, wurde ausgekostet.

Er aber sah lächelnd dem Treiben seiner Freunde zu, fand weder Vergnügen noch Anregung daran; er verstand es eben nicht mehr.

Da machten sich auch seine Freunde über ihn lustig und nannten ihn einen Philister, an dem alles verloren sei. Er lachte dazu, innerlich aber ärgerte er sich doch, und nun nahm er sich ernsthaft vor, sein Leben zu ändern.

So begann er zu trinken, um sich an tollen Phantasien zu erregen. Es geschah. Er trank sich Rut. Die entschlämmerte Jugend wachte auf. Er fühlte neue Kraft in sich, vergaß die Vergangenheit, er so taumelte er hinein in den Genuß, und im Aufflimmern all der so lange schlummernden Leidenschaften tollte er weiter und weiter; schließlich aber, mitten im Genießen, überkam ihn eine Gleichgültigkeit gegen den ganzen Trubel; das Interesse war fort, nur eine ungeheure Weere blieb. Und damit war es wieder aus. Er war der alte.

Oft hatte er regelrecht Heimweh nach seinem Städtchen, nach all den Gewohnheiten, den traulichen Stunden von damals. Aber auch das hielt nicht an, denn im Austausch des Großstadtlebens verschwanden die Träumereien oder wurden verdrängt durch neue Eindrücke.

So, unter heimatlichen Qualen, verging ihm das erste Jahr. Von neuem kam der Herbst ins Land. Da lernte er ein junges Mädchen kennen, das sein ganzes Interesse erregte. Marie war die jüngste Tochter eines armen Beamten, aber ein lustiges, jugendfrisches Mädchen mit schelmischen braunen Augen; sie hatte tausend tolle Streiche im Kopf und machte mit den Männern, was sie wollte.

Und Karl liebte sie! So neu, so wonnig war ihm dies Gefühl, daß er aufjubeln konnte vor Glück — nie in seinem Leben hatte er so etwas empfunden, nie hatte er Zeit gehabt, an Liebesgeschichten zu denken; immer nur arbeiten, verdienen, damit seine Angehörigen keine Not litten; nun aber, nun war er frei und reich, nun kam das Glück auch zu ihm noch — oh, er konnte jauchzen vor Glückseligkeit.

Und so ward er denn um die Günst der schönen Mädchens ganz ernsthaft, denn er wollte sie zur Frau haben. Marias Eltern waren überglücklich, sie erkannten das große Glück, und so redeten sie ganz energisch auf die Tochter ein. Die aber verhielt sich reserviert, sagte nicht ja, auch nicht nein, scherzte und lachte wie immer und ließ sich den Hof machen von allen, die ihr gefielen; der am meisten Bevorzugte war aber nicht Karl, sondern ein flotter Jurist, der in dem Ruf stand, ein Lebemann zu sein.

Karl merkte es sehr bald und wurde eifersüchtig. Aber er beherrschte sich, um nicht lächerlich zu erscheinen, und dachte ernstlich darüber nach, wie er den Nebenbuhler verdrängen könne.

Er sah, wie Marie all die Tollheiten des jungen Mannes bewunderte. Das also fesselte sie. Nun gut, so wollte auch er zeigen, daß er, wennschon kein Jüngling mehr, ganz gewiß kein Stubenhocker war.

Und nun suchte er das Leben der Jugend auf. Was er vormals mit Gleichgültigkeit gemieden, nun machte er es mit. Er suchte nach Abenteuern und fand sie. Er begann wieder ein Leben voll Genuß und Ausschweifung, trieb es tollter als mancher Jüngling und gab das Geld mit vollen Händen aus.

Doch wenn er sah, wie spielend leicht die Jüngeren alles vor ihm erreichten, dann beneidete er sie um ihre Jugend, die er eben nicht mehr hatte.

Eines Tages mochte er auch das nicht mehr. Er hatte genug von den Tollheiten. Es machte ihn nur noch unbefriedigter. Jetzt gab es nur noch eins: Marie mußte seine Frau werden.

Er hielt um sie an; die Eltern sagten sofort ja, und auch Marie war einverstanden.

Glücklich schloß er die Braut in seine Arme und gab ihr den ersten Kuß. Aber mitten im Glücksaumel fühlte er, wie sie erzitterte, und als er sie stumm fragend anblickte, sah er Tränen in ihren Augen. Da kam ihm ein schmerzlicher Gedanke. Und er fragte sie mit bebender Stimme: „Marie, sag' die Wahrheit, hast du mich lieb? Wirst du gern und auch freiwillig mein Weib?“

Und da antwortete sie mit tränendurchtrockneten Stimme: „Nein, ich folge dem Rat und Wunsch meiner Eltern — ich liebe einen anderen.“

Behütlich lächelnd gab er sie frei und ging.

Als er dann einsam in seiner prunkvollen Wohnung saß, dachte er bitter: „Wo Abschied nehmen von einer Jugend.“

Wie man nie befehen, von einem Glück, das man nie gekannt, von Genüssen, die man nie gekostet hatte — und er lächelte herb und schmerzvoll.

Dann stand er entschlossen auf, trat an das Fenster und sah hinaus in den strahlend bunten, leuchtenden Herbst.

Es wurde seltsam ruhig und zutrübend in ihm — und er dachte: Das ist jetzt die Zeit der Reife da draußen, und so wird es auch in dir nun werden! Als reifer Mann im Leben stehen und mit reifer Kraft sich nun die Zukunft gestalten, sich der Menschheit — wahrhaftig, es lohnte sich doch noch, zu leben und zu hoffen, denn einmal würde ja auch zu ihm noch das Glück kommen, das für ihn bestimmt war!

## Neues vom Brutgeschäft des Straußes.

Von Prof. Dr. Max Wolff.

Im Gegensatz zum afrikanischen Strauß brütet die Henne des Pampa-Straußes (Ranbu) nicht und überläßt dieses mühsame Geschäft ausschließlich dem Hahn, der auch das Ranbu-Rücken allein betreibt. Interessante Einzelheiten über die Brutgewohnheiten des Ranbus konnten neuerdings im Amsterdamer Zoologischen Garten beobachtet werden.

Wenn die Henne, in der Nähe des Nestes stehend, im Begriff ist, ein Ei zur Welt zu bringen — „legen“ kann man nicht gut sagen —, so breitet der bis dahin ruhig auf dem Neste sitzende Hahn den ausgestreckten Flügel geschwind von hinten unter die Henne und fängt damit das Ei auf. Dann läßt er es nach vorn vom Flügel abgleiten und prallt es nunmehr sehr geschickt mit dem Schnabel unter sich ins Nest. Die Hennen legen auch in weiterer Entfernung vom Nest Eier. Diese erregen aber merkwürdigerweise unter seinen Umständen das Interesse des Hahnes. Für das Begreifungsvermögen des Ranbus ist nur das im ober dacht an Rest liegende Ei ein Gegenstand, der seine Vaterinstinkte wach werden läßt. Was weiter vom Nest seinem Blick begegnet, sind nur gleichgültige Kalkfugeln.

Sobald die Ranbuhühner geschlüpft sind, verläßt der treuforgende Ranbuhahn das Nest überhaupt nicht mehr, was er während der fast sechswohigen Brutzeit tagtäglich doch wenigstens einige Stunden tat. Das geschieht erst, wenn die jungen Ranbus nach etwa einer Woche sich von selbst auf der Nahrungssuche weiter vom Nest entfernen und auch dann beziehen Vater und Kinder Abend für Abend das Nest zu gemeinsamer Ruhe, und stets schläft der Hahn seine Brut mit den wie eine Decke über sie gebreiteten Flügeln.

## Rundfunk

Donnerstag, 1. April, 6.30: Aufwertungs-Rundfunk. 6.45: Streu-Rundfunk. 7: Dr. Feuch: „Bach's Johannes-Passion“. Passionsmusik nach dem Evangelium Johanne von Joh. Seb. Bach. Dirig.: A. Szendrei. Klavier: Gerhardt-Schultheiß, Sopran: Frida Georgi-Schreiber, Alt: Hans Lehmann, Tenor: Paul Voigt, Bass: Reinhold Gerhardt, Chor: Die Leipziger Oratorienvereinigung. Dirigent: Das Leipziger-Sinfonie-Orchester.

## Stolz um Stolz.

### 11. Fortsetzung.

„Ich danke, Onkel, ich habe keinen Hunger. Ich bin nur heruntergekommen, um euch Nachricht zu bringen. Nun will ich mich rasch umziehen, um die Nacht bei der Tante zu wachen.“

„Ich will mit dir wachen, Brunnhilde!“ rief Mary lebhaft.

„Ich bitte dich, davon abzusehen, liebe Mary. Du weißt, ich bin eine zuverlässige Krankenpflegerin, und meine Mama ist an meine Pflege gewöhnt.“

„Ja — du bist ein Engel an Güte!“ rief der Kommerzienrat, ergriff ihre Hand und küßte sie.

Brunnhilde zog ihre Hand rasch zurück. Diese Guldigung erschien ihr übertrieben und überflüssig.

„Ich tue nur meine Pflicht, Onkel“, entgegnete sie kühl, „welche Liebe und Dankbarkeit mir auferlegen.“

„Liebe — Dankbarkeit? Meine Frau hat dir wenig Liebe erzeigt.“

„Ich bitte, Onkel — keine solchen Worte! Also sorgt euch nicht zu sehr. Ich gebe sofort Nachricht, falls eine Veränderung in dem Befinden der Tante eintritt. Ich hoffe aber das Beste.“

„Aber du mußt doch etwas genießen?“

„Ich danke, Onkel. Wenn ich etwas benötige, wird es Frau Ritter besorgen. Gute Nacht.“

Sie entfernte sich rasch.

Mary warf den Kopf trotzig zurück.

„Laßt sie nur“, sagte sie. „Mit ihr ist ja doch nichts anzufangen. Sie ist ebenso starrsinnig wie Mama.“

Der Kommerzienrat schritt im Zimmer auf und ab, das Gesicht in düstere Falten gelegt. Walter ging unbemerkt hinaus, stieg die Treppe zum ersten Stock empor und nahm wartend auf der kleinen Bank Platz, die hier in einer Fensternische stand.

Als Brunnhilde, die ein bequemes Hauskleid angelegt, ihr Zimmer verließ, um sich wieder zu der Kranken zu begeben, trat er ihr entgegen.

Sie errötete leicht, als sie ihn anblickte, und wollte mit leichtem Gruß an ihm vorüberstreifen.

„Verzeih“, sprach er sie an. „Erlaubt es denn Stolz vielleicht, daß der Sohn der Kranken dir, der treuen Pflegerin, seinen Dank sagt?“

„Ich verdiene keinen Dank, Walter.“

„Du selbst bist Liebe und Dankbarkeit, warum willst du diese Gefühle bei anderen zurückweisen?“

„Walter!“

„O, fürchte nicht, daß ich die Szene von heute nachmittags wiederhole! Das wäre geschmacklos. Dazu bin ich zu stolz, Brunnhilde! Ja, ich habe auch meinen Stolz! Aber die Dankbarkeit eines Sohnes, dessen Mutter du so treu pflegst, darfst du nicht zurückweisen. Dazu hast du nicht das Recht. Und somit danke ich dir von ganzem Herzen für das, was du an meiner armen Mutter tust. Was du mir getan hast, Brunnhilde, was du in mir zerstört hast — es sei vergessen um der Liebe willen, die du meiner Mutter erzeigst. Leb wohl, Brunnhilde.“

„Habe ich dich verletzt, Walter? fragte sie weidlich. „Das lag nicht in meiner Absicht — vergiß mir.““

„Vergehen und vergessen ist nicht dasselbe, Brunnhilde. Ich muß sehen, wie ich damit fertig werde — leb wohl!“

Er gab ihr nicht die Hand, er verneigte sich nur leicht vor ihr und ging rasch die Treppe hinunter.

Die Tränen wollten Brunnhilde in die Augen treten. Doch mit energischer Bewegung raffte sie sich auf.

„Es ist besser so“, flüsterte sie, obgleich ihre Lippen in verhaltenem Schmerz zuckten.

Und mit raschen Schritten begab sie sich in das Krankenzimmer.

7.

Die große Standuhr in dem Treppenhaus zeigte mit langsamen, sonoren Schlägen die Mitternachtsstunde an. Der tiefe, metallische Klang drang gedämpft bis in das stille Krankenzimmer und erweckte Brunnhilde, die in einem Sessel neben dem Krankenlager saß, aus einem leichten Schlummer.

Hatte sie geträumt? Oder hatte wirklich eine matte Stimme ihren Namen gerufen?

Ihr Herz pochte laut. Es war ihr, als sei etwas Entsetzliches passiert, als dränge sich eine gespenstische, schreckliche Macht in ihr Leben, als presse eine unsichtbare Gewalt ihr Herz zusammen, so daß sie kaum zu atmen vermochte.

„Brunnhilde —“

In leisem, zitterndem Flüstern klang ihr Name, wie von einer Geisterstimme gesprochen, wieder durch das Zimmer.

Sie raffte sich auf und beugte sich über die Kranke, deren Lippen ihren Namen geflüstert hatten.

Da sah sie, daß die Tante mit weit geöffneten Augen dalag, die hageren Hände krampfhaft über der Brust gefaltet.

„Ich bin bei dir, liebe Tante“, sagte Brunnhilde leise, sanft ihre Hand auf die Hände der Kranken legend. „Wünschst du etwas?“

„Ich habe Durst.“

Brunnhilde bereite rasch einen kühlen Trank und wollte ihn der Kranken an die Lippen halten, indem sie deren Kopf sanft ein wenig in die Höhe hob und stützte. Aber die Tante konnte sich nicht rühren; nicht die kleinste Bewegung des Kopfes vermochte sie zu machen. Angstvoll sahen ihre großen Augen zu Brunnhilde empor.

„Ich kann nicht“, flüsterten ihre Lippen.

Das junge Mädchen nahm einen Löffel, hob die Bewegungslöse mit dem linken Arm empor und stieß ihr löffelweise den Trank ein, den diese gierig schlürfte. Dann ließ sie ihr Haupt kraftlos an Brunnhildens Brust sinken.

„Ich danke dir, mein liebes Kind.“

„Willst du dich wieder niederlegen, Tante?“

„Wenn es dir nicht zu beschwerlich ist, so laß mich ein Weilschen in deinen Armen ruhen. Du bist so warm und mich friert.“

Brunnhilde schlang den Arm fester um die gebrechliche Gestalt und hält sie in die seidene Steppdecke. Die Wärme ihres jugendkräftigen Körpers schien der Kranken wohlzutun; sie senkte leise auf, schloß die Augen und schmeigte sich wie ein krankes Kind in die Arme der Pflegerin.

So lag sie regungslos eine Zeitlang, so daß Brunnhilde schon glaubte, sie sei wieder eingeschlafen. Doch dann senkte sie plötzlich tief auf und Brunnhilde bemerkte, wie zwei schwere Tränen ihr langsam über die eingefallenen Wangen rollten.

„Hörst du Schmerzen, liebe Tante? Kann ich irgend etwas für dich tun?“

„Nein, ich danke dir — ich fühle keine Schmerzen — im Gegenteil, ich fühle mich leichter — ich friere nicht mehr — ich will mich wieder niederlegen — aber lege mir mehr Kissen unter den Kopf, damit ich aufrecht liegen kann.“

Brunnhilde tat, wie die Kranke wünschte. „Wird es dich nicht zu sehr anstrengen, so zu sitzen, liebe Tante?“

„Kein — nein —“

Brunnhilde reichte ihr dann die Tropfen, die der Arzt verschrieben hatte und die ihr gut zu tun schienen. Ihre Augen erhellten einen lebhafteren Glanz, ihr Atem ging leichter.

„Setze dich zu mir, Brunnhilde“, bat sie, „und gib mir deine Hand.“

Brunnhilde kam ihrem Wunsch nach und setzte sich, wie die Kranke ihre Hand krampfhaft mit den Händen umpreßte.

„Ich bin dir viel Dank schuldig, liebes Kind.“

Brunnhilde bat sie, nicht zu sprechen, da sie das aufregen könnte.

„Nein, laß mich nur sprechen — es schadet mir nichts — und wenn auch, so macht es nichts, ob ich einige Stunden früher oder später sterbe — es ist hohe Zeit, daß ich spreche.“

„Aber, liebste Tante —“

„Unterbrich mich nicht“, fuhr diese mit ihrer alten Energie fort. „Ich weiß, daß meine letzte Stunde bald geschlagen haben wird — heute oder morgen — und ich bin bereit. Ich habe nur noch eine Aufgabe zu erfüllen — noch eine Bitte zu stellen — noch ein Unrecht wieder gut zu machen — und das soll geschehen, jetzt, wo wir allein sind. Wo ist die Ritter?“

„Sie schläft im Nebenzimmer.“

„Gut, sie braucht nichts zu hören. Sie weiß ohnehin genug von meinem armseligen Leben. Ich habe dich oft durch meine Kälte verletzt, Brunnhilde“, fuhr sie nach einer Weile fort.

„Aber ich bitte dich, Tante, sprich doch nicht so“, suchte Brunnhilde abzuwehren.

(Fortsetzung folgt.)

## Für die Lachmuskeln.

Das Andenken. „Lieber Freund Max, was hast du denn hier für einen sonderbaren Briefbeschwerer?“ — „Ja, siehst du! Das ist das erste Blut, das meine holde Fee selber fabriziert hat!“ ...

ist unter  
an Pof  
Di  
Miche  
girsche  
zu  
M  
N  
ist un  
aus die  
in ihre  
schen  
meiden  
die Sch  
W  
Reht u  
Stadte  
W  
termi  
räumen  
Stener  
binnen  
Di  
Q  
ist an  
Jäckel  
fung  
von  
Beoba  
weiter  
Beoba  
kennt  
schre  
D  
Der  
Wohn  
Laffung  
Edwa  
fall, al  
Unsch  
Eide  
bleit  
rechten  
Dingt  
behang  
und C  
wofen  
stiege  
gehört  
im Be  
verhän  
kürt,  
links  
weiter  
so war  
er w  
teilig  
unbe  
sion  
Radde  
Werm  
Berte  
mäßig  
hänne  
unmo  
das U  
hände  
bevan  
verhän  
doh e  
bein  
vorke  
oftmal  
Dr. F  
pange  
tiert,  
einen  
wollte  
mß  
durch  
dein  
der F  
gefue  
Partie  
Daus  
wortre  
1474,  
alle  
nach  
boney  
ob ei  
Fron  
Abere